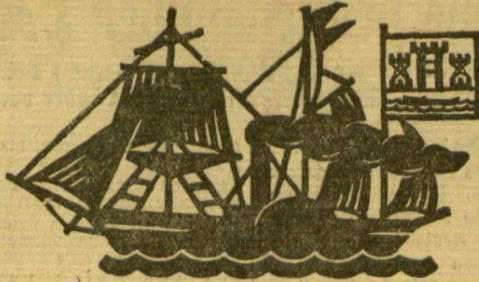


Ersteinstäglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Angaben lösen für den Raum der mm-Spaltweite im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 41

Memel, Mittwoch, den 18. Februar 1931

83. Jahrgang

Kabinett Sanchez Guerra gefährdet?

Um eine vollkommen konstitutionalistische Basis - Es soll schon eine Ministerliste aufgestellt sein - Die unversöhnlichen Republikaner und Sozialisten

Madrid, 17. Februar.

Zu maßgebenden politischen Kreisen der spanischen Hauptstadt glaubt man, daß es Sanchez Guerra...

Sanchez Guerra erklärt, daß es die erste Aufgabe der neuen Regierung sein werde, die verfassungsgebende Nationalversammlung einzuberufen.

Bereits nach Redaktionschluss trifft die Funkmeldung ein, daß Sanchez Guerra den Auftrag, die neue spanische Regierung zu bilden, König Alfons zurückgegeben hat.

Nationalversammlung müßte König Alfons auf die Vorrechte der Krone verzichten, d. h. er dürfe die Nationalversammlung weder auflösen noch verbieten.

Einer der im Gefängnis befindlichen republikanischen Führer veröffentlicht eine Kundgebung, in der es heißt, daß das neue Kabinett Sanchez Guerra als erste Etappe des Weges zu betrachten sei.

Republikaner und Sozialisten machen nicht mit

Madrid, 17. Februar. Sanchez Guerra erklärte Pressevertretern, daß die Republikaner und Sozialisten ihre Mitarbeit an der neuen Regierung verweigert haben.

Das Hin und Her der Verhandlungen

Madrid, 17. Februar. Als Sanchez Guerra gestern nachmittag seine Wohnung verließ, erklärte er Zeitungsvertretern, er begebe sich ins Gefängnis, um die politischen Gefangenen zu besuchen.

Nur so könne man der äußerst schwierigen Lage Herr werden, in der sich das Land gegenwärtig befindet. Er rechnet auf die Unterstützung aller Konstitutionalisten und hoffe ein Kabinett bilden zu können.

Sanchez Guerra hat im Verlaufe des gestrigen Tages und auch heute vormittag Besprechungen mit zahlreichen führenden spanischen Politikern gehabt. So hatte er im Kriegsministerium eine zehn Minuten lange Unterredung mit dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten, General Berenguer, und im Anschluß daran eine Unterredung mit Melquiades Alvarez.

Im Auftrage Sanchez Guerras hat gestern nachmittag Melquiades Alvarez die wegen Hochverrates gefangenen Republikaner- und Sozialistenführer im Gefängnis aufgesucht, um mit ihnen über eine Beteiligung an der Regierung zu verhandeln.

wenn der König sich nicht sofort ins Ausland begeben und dort die Beschlüsse des verfassungsgebenden Parlaments abwarten.

Beim Verlassen seines Hauses erklärte Alvarez Journalisten gegenüber: Ich bin gern bereit, mit Sanchez Guerra zusammenzuarbeiten, sowie mit den anderen Persönlichkeiten, die noch weiter links stehen.

Von Presseleuten befragt, sagte Villanueva, es müsse ebenso wie 1918 eine Amnestie bewilligt werden. Auf eine Frage hinsichtlich der Lage, in der sich der König befinde, erwiderte Villanueva, die Lage sei die gleiche wie beim Zusammentritt des Cortes im Jahre 1854 zur Zeit Isabellas II.

Der in Paris lebende frühere Minister Alba ermächtigte seine Parteifreunde, die Liberalen, in eine Regierung Sanchez Guerra einzutreten.

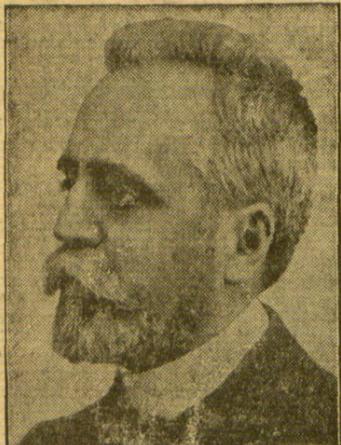
Ueber das Ergebnis seiner bisherigen Verhandlungen erstattete Sanchez Guerra gestern abend um 6 Uhr König Alfons Bericht. Direkt aus dem königlichen Palais kommend, begab Guerra sich dann in das Gefängnis und hatte dort eine Unterredung mit dem rechtsrepublikanischen Führer Zamora und mehreren Sozialisten.

Unbegründete Meldungen von einem Militärputsch

Es handelte sich lediglich um Ausschreitungen betrunkenen Feldartilleristen

Madrid, 17. Februar. Folgender wenig klare Zwischenfall wird gemeldet: In einem drei Stunden südlich von Madrid gelegenen Ort besetzte nach Mitternacht das dort liegende Feldartillerie-Regiment die Landstraßen.

Madrid, 17. Februar. Die Nachrichten über eine Erhebung der Artillerie zugunsten des Königs



Sanchez Guerra

ist mit der Bildung der neuen spanischen Regierung beauftragt. Noch im vorigen Jahr hat Sanchez Guerra in einer Ausschreiben erregenden Rede erklärt, er sei zwar noch Monarchist, werde aber mit König Alfons nicht mehr zusammenarbeiten.

wird von der offiziellen Agentur 'Fabra' als unbegründet bezeichnet. Es habe sich, so wird erklärt, um einen unpolitischen Skandal gehandelt, den eine Anzahl Soldaten der Garnison Getafe dadurch hervorriefen, daß sie sich in einem Tanzlokal bei einer Karnevalveranstaltung stark betranken.

Blutige Unruhen im Hafen von Le Havre

Le Havre, 17. Februar. Im hiesigen Hafen kam es zu schmerzlichen Zusammenstößen zwischen Hafenarbeitern und Polizei. Auf zwei im Hafen liegenden Schiffen wurde nämlich zu neuen herabgeschickten Böfchen gearbeitet.

Nach einem Uebereinkommen zwischen den von dem Buchdruckerwerk betroffenen bürgerlichen Zeitungen Königsbergs wird eine gemeinsame hergestellte Notzeitung herausgegeben.

In Italien betrug die Zahl der Erwerbslosen am 31. Januar rund 722.000, das sind 80.000 mehr als am 31. Dezember.

Fünftage-Woche, die einzige Möglichkeit

die Arbeitslosenkrise in Deutschland zu überwinden?

P. R. Berlin, 17. Februar.

Die Regierung bemüht sich, die Arbeitslosenfrage einer Lösung entgegenzuführen. Es scheint sich endgültig der Gedanke durchgerungen zu haben, daß die einzige Möglichkeit, die Arbeitslosenkrise zu überbrücken, in der Einführung der verkürzten Arbeitszeit liegt.

Mit einer Stimme Mehrheit

zum finnländischen Staatspräsidenten gewählt

Helsingfors, 17. Februar. Bei den gestrigen Präsidentschaftswahlen ist Evinhufvud im dritten Wahlgang mit 151 von insgesamt 300 Wahlmännerstimmen zum Präsidenten gewählt worden.

Evinhufvud ist mit den Stimmen der Nationalen Sammlungspartei, der Schwedischen Partei und der Landbündler, der Rechten und des Zentrums zum Staatspräsidenten gewählt worden.

100 Millionen Dollar für Ausbau der russischen Luftfahrt

Moskau, 17. Februar. Das russische Luftverkehrsnetz soll stark ausgebaut werden. Die Sowjetregierung will 100 Millionen Dollar für die russische Luftfahrt im laufenden Jahre zur Verfügung stellen.

Neue Massenkündigungen im Ruhrbergbau bevorstehend

Essen, 17. Februar. Infolge Absatzschwierigkeiten haben sich eine Anzahl Stüttenbetriebe des Ruhrbergbaues genötigt gesehen, beim Stilllegungsausschuss Entlassungen von Arbeitern in größerem Umfang zu beantragen.

Faschistische Millionen für die Heimwehren

Ueber Budapest sowie die ungarische Gesandtschaft in Wien überwiesen und an Major Pabst ausgezahlt

Berlin, 17. Februar.

Die 'Woff-Ztg.' veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe ein Telegramm ihres Innsbrucker Berichterstatters, in dem dieser genaue Angaben über die Subventionierung der österreichischen Heimwehren durch den italienischen Faschismus macht.

Major Pabst hat auf seiner Reise nach Italien im Jahre 1929, die er, um kein Aufsehen zu erregen, im Hin- und Herwege über Billah und Jugoslawien machte, zweieinhalb Millionen Lire erhalten. Das Geld wurde über Budapest dem Attache der ungarischen Gesandtschaft in Wien überwiesen.

Als Pabst nach Oesterreich zurückkehrte, wurde er über den Rest des Geldes befragt, weigerte jedoch eine Rechnungslegung mit dem Hinweis darauf, daß er für das Geld allein verantwortlich sei und, falls sein Verhältnis zur Heimatwehr nicht geklärt werde, auch in Zukunft keine Verpflichtung zur Rechnungslegung anerkenne.

Die Verbindung zwischen Mussolini und der Heimwehr ist aber auch jetzt noch nicht abgebrochen; sie wurde

auch vom Fürsten Starhemberg weiter gepflegt. Daneben unterhält Mussolini auch Beziehungen zu dem Kriegsminister Bangoio, die im Zusammenhang mit den militärischen Bündnisplänen und den faschistischen Absichten in der Abrüstungsfrage stehen.

Der Vertreter des Vatikans bleibt dem offiziellen Gottesdienst fern

ss. Kanna, 17. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Feier des 16. Februar verlief in Kanna ruhig. Allgemeines Aufsehen in den politischen Kreisen hat der Umstand hervorgerufen, daß bei dem offiziellen Gottesdienst in der Garnisonkirche, dem einzigen offiziellen Veranstaltung, an der der Staatspräsident, die Mitglieder der Regierung, die Vertreter des diplomatischen Korps, hohe Militärs und andere Personen teilnahmen, neben dem sonst russischen Vertretern der derzeitige Vertreter des Vatikans in Moskau, Faidutti, nicht anwesend war.

Anlässlich des Feiertages des 16. Februar hat der Staatspräsident folgende höhere Beamte des Außenministeriums ausgeschiedet: den Direktor des juristischen Departements Kufimoff mit dem Gediminas-Orden zweiter Klasse, den Chef des Protokolls Girvainis mit dem Orden Vytautas des Großen dritter Klasse, den Referent Dr. Drausius mit dem Gediminas-Orden dritter Klasse, die Leiterin der Informationsabteilung im Außenministerium, Fränklein Avietenaitis, mit dem Gediminas-Orden dritter Klasse, den Sekretär des Ministeriums, Stanekis, mit dem Gediminas-Orden dritter Klasse, den Leiter des Archivs, Priegaitis, mit dem Vytautas-Orden fünfter Klasse sowie noch einige andere untere Beamte des Außenministeriums. Der Außenminister Dr. Janonis, der im Auftrag des Staatspräsidenten die Orden an die Beamten überreichte, hielt eine Ansprache.

Die Volkssozialisten kritisieren

ss. Kanna, 17. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Auf der letzten Tagung der Vertreter der Partei der Volkssozialisten, die dieser Tage stattfand, hielt der ehemalige Staatspräsident Dr. Grinius eine längere politische Ansprache. In seiner Rede unterzog Dr. Grinius die Außen- und Innenpolitik der gegenwärtigen Regierung einer scharfen Kritik. Er wandte sich auch gegen die vorgenommene Aenderung der Bodenreform, da durch die teilweise Rückübertragung des Landes an die polnischen Güterbesitzer den polnischen Expansionsbestrebungen Vorschub geleistet werde. In den angenommenen Resolutionen werden wiederum Seimwahlen auf Grund der alten Verfassung verlangt.

Vor Rückkehr Pilsudski keine Änderungen im Polen-Kabinett

\* Warschau, 17. Februar. Im polnischen Kabinett werden Veränderungen vorläufig nicht erfolgen. Die Nachrichten über einen bevorstehenden Wechsel im polnischen Außenministerium sowie in anderen polnischen Ministerien werden in Warschau politisch Kreise als zumindest vorläufig bezeichnet. Pilsudski wird voraussichtlich seinen Aufenthalt in Madeira noch um einige Wochen verlängern. Vor der Rückkehr des Marschalls werden irgendwelche Veränderungen in der Zusammensetzung der gegenwärtigen polnischen Regierung nicht vorgenommen werden.

Der seltene Mut einer vierjährigen Amerikanerin

\* Wien, 17. Februar. Einbrecher suchten in der vergangenen Nacht die Villa des amerikanischen Gesandten Vater-Stodion im Villenviertel Döbling heim. Die vierjährige Tochter des Gesandten erwachte durch ein verdächtiges Geräusch und machte ihrem Vater hiervon vorsichtig Mitteilung. Als der Gesandte den Einbrechern mit einem Revolver entgegenzutreten wollte, waren diese unter Mithilfe eines fotografischen Apparats geflüchtet. Die Polizei verhaftete heute einen Vorbestraften, der des Einbruches verdächtig erschien.

800 Dollar je Arbeitsstunde erhält Constance Bennett

\* New York, 16. Februar. Die Filmschauspielerin Constance Bennett ist zurzeit wahrscheinlich die höchstbezahlte Frau in den Vereinigten Staaten. Wie aus Hollywood gemeldet wird, verpflichtet eine dortige Filmfirma sie für zwei Filme zu einem Honorar von 800 Dollar je Arbeitsstunde. Für ungefähr zehn Wochen Arbeit wird sie also annähernd 800 000 Dollar erhalten. Da sie für den Rest des Jahres noch bei einer anderen Filmfirma tätig sein wird, dürfte sich ihr Jahreseinkommen auf mehr als eine halbe Million Dollar belaufen.

Neues aus dem englischen Parlament

Die Erhöhung der Anleihe für die Arbeitslosenversicherung bewilligt - Steigende Rüstungsausgaben - Bergwerksbesitzer aller Länder vereinigt auch!

\* London, 17. Februar. Die englische Regierung beantragte gestern Abend im Abgeordnetenhause, die Anleihe für die Arbeitslosenversicherung um 20 Millionen Pfund zu erhöhen. Dadurch soll wenigstens annähernd eine Deckung der Ausgaben für die nächsten fünf Jahre erreicht werden. Die Konservativen wandten sich gegen den Regierungsantrag und beantragten ihrerseits, die Anleihe nur um 10 Millionen Pfund zu erhöhen. Nach längerer Debatte stimmte das Haus dem Antrag der Regierung zu, nachdem der Sprecher für die Regierung erklärt hatte, daß der Ausschuss, der mit der Ausarbeitung von Reformvorschlüssen zur Arbeitslosenversicherung beauftragt worden sei, seinen Bericht nicht vor Ablauf der Sitzung abgeben könne.

Schatzkanzler Snowden teilte auf Anfrage mit, daß die Rüstungsausgaben im Jahre 1930 mit 110 764 200 Pfund zu veranschlagen seien. 1890/91 betragen sie, wie gewöhnlich zum Vergleich angab, 34 887 819, 1904/1905 65 755 305, 1913/1914 77 008 723 Pfund.

Die englische Arbeitslosenversicherung verfügte bis zum Jahre 1920 über ein Vermögen von mehr als 20 Millionen Pfund. Durch die ständige und wachsende Arbeitslosigkeit hat die Arbeitslosenversicherung bereits seit geraumer Zeit Zuschüsse benötigt, die in der Form einer Anleihe von der jeweiligen englischen Regierung gewährt wurden.

Ferner richtete ein Abgeordneter im Unterhaus die Frage an den Bergwerksminister, ob dieser auf

Grund der Vorschläge, die die Kommission für die Kohlenfrage nach der Rückkehr von ihrer skandinavischen Studienreise gemacht hat, irgendwelche ernsthafte Schritte unternommen habe. Der Minister antwortete in bejahendem Sinne. Auf die einstimmige Empfehlung der Delegation, eine internationale Marktvereinbarung für den Absatz von Kohle zustande zu bringen, habe er Gelegenheit genommen, die Frage mit Vertretern der deutschen und der polnischen Regierung zu erörtern. Beide Regierungen seien bereit, ihren Bergwerksbesitzern den Rat zu geben, sich zu Verhandlungen mit den englischen Kohlenbesitzern zu finden. Im Anschluß daran habe er mit Vertretern der britischen Kohlenindustrie und des Kohlenexportes gesprochen. Er hoffe, von ihnen in kurzer Zeit zu hören, was nach ihrer Meinung nun unternommen werden könne.

Betrügerischer Millionenbankrott in Glasgow

\* London, 17. Februar. In Glasgow hat die Polizei den Präsidenten und Vizepräsidenten und sechs Direktoren der in Liquidation getretenen „Scottish Amalgamated Bank“ sowie vier andere Personen verhaftet, die beschuldigt waren, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Gelder in Höhe von 430 000 Pfund Sterling (rund 21 Millionen Lit.) hinterzogen zu haben. Die genannte Gesellschaft war im Herbst v. J. freiwillig in Liquidation getreten.

Eigene Wehremacht für Indien

Eine Forderung Gandhis - Englische Hoffnungen auf den Vizekönig - Kommt es zu einer Indien-Aussprache im Parlament?

\* London, 17. Februar. Gandhi hat an das führende Blatt der englischen Arbeiterpartei, „Daily Herald“, ein Telegramm geschickt, in dem er seinen Standpunkt zur englisch-indischen Frage darlegt. Gandhi betont nochmals seinen Friedenswillen, er erklärt aber, er müsse unbedingt auf der Forderung bestehen, daß das indische Volk sein eigenes Heer habe und selbst die Beamten des Landes kontrolliere.

In einem Leitartikel bringt dieses Blatt seine Hoffnung zum Ausdruck, daß die bevorstehende Unterredung zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien von Erfolg begleitet sein möge, trotz der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten.

Wie weiter aus London berichtet wird, wollen konservative Parlamentsmitglieder die englische Regierung ersuchen, eine zweitägige Parla-mentsausprache über die Indien-Frage herbeizuführen.

Kommunistische Geheimdruckerei „Spartakus“ in Riga aufgedeckt

Zehn Verhaftungen - Umfangreiches Material vorgefunden

\* Riga, 16. Februar. Der politischen Polizei ist wieder ein guter Fang gelungen. Sonnabend

nacht wurde in der Innenstadt in einem großen Wohnhaus in der Wohnung eines jüdischen Bürger der kommunistische Geheimdruckerei „Spartakus“ aufgedeckt, die als Ersatz für die vor einem Jahr liquidirte Druckerei hier eingerichtet worden war. Die Druckerei war in voller Arbeit. Auf einer Presse wurde gerade von zwei Kommunisten die verächtliche „Blina“ gedruckt. Es fand sich auch für lettische, russische und jiddische Proklamationen und andere ganze Stöße von frischgedruckten Proklamationen. Die Druckerei wurde von der kommunistischen Partei unterhalten und war in einem so isolierten Hause eingemietet, daß man schwer auf den Gedanken kommen konnte, daß sich hier eine Kommunistengemeinschaft einmietet hätte. Während die politische Polizei noch mit der Sichtung des aufgefundenen Materials beschäftigt war, erschienen nacheinander noch mehrere Kommunisten in der Druckerei, die alle festgenommen wurden. Auf Grund der bei ihnen vorgefundenen Notizen und Adressen wurden Hausdurchsuchungen und neue Verhaftungen vorgenommen. Im ganzen sind zehn Kommunisten verhaftet, unter ihnen zwei Moskauer Propagandisten, die mit falschen Pässen ausgestattet waren. Die Verhafteten sind Letten und Juden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Im Durchschnitt leben gegenwärtig in einem Hause in London 8 Menschen, in schweizerischen Städten 12 bis 13, in New York 20, in Paris 28 und in Berlin 78 Personen.

Chinesischer Sturmdampfer gesunken

100 Passagiere ertrunken

\* New York, 17. Februar. Nach einer hier eingelangten Meldung soll ein chinesischer Sturmdampfer gesunken sein. Von den 100 Passagieren des Dampfers sollen 100 ertrunken sein, doch fehlen nähere Einzelheiten über das Unglück.

Schneefürne unterbinden den Verkehr im mittleren Ungarn

\* Budapest, 17. Februar.

Starke Schneefürne haben gestern in zahlreichen Provinzen des mittleren Ungarns arge Verkehrsstörungen verursacht. Mehrere Flüge scheiterten ein, die erst nach langen Bemühungen wieder freigegeben werden konnten. Auf der Südbahn kam es infolge der riesigen Schneeverwehungen zu einer vorübergehenden völligen Stilllegung des Eisenbahnverkehrs, die erst gegen 1/2 Uhr nachmittags teilweise behoben werden konnte. Da zahlreiche Tele-

graphen- und Telefonleitungen durch den Sturm ungerissen wurden, haben die Sturmdampfer Stationen sowie andere Bahnhöfe keine Verbindung. Wie die Staatsbahndirektion um 7 Uhr abends mitteilte, können einige wichtige Schnellzüge auf der Strecke nach Oesterreich nur mit großen Verspätungen abgefertigt werden. Im Bezirk Steinamanger können mit Ausnahme der Linie Raab-St. Gotthardt keine Flüge verkehren. Der Bezirk Kármán ist wegen Störung der Telefonlinie von Budapest abgeschnitten.

Nach einer Mitteilung der Donau-Sabaudria-Bahn sind die Schneefürne die Bahnhöfe der Gesellschaft vollkommen eingeschneit, so daß vom Budapest-er Bahnhof keine Personenzüge abfahren und auch keine dort einlaufen. Zur Freilegung der Strecke sind Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Die Schneefürne sind mit der Arbeit sehr langsam vorwärts kommen können. Die Freilegungsarbeiten werden auch dadurch sehr erschwert, daß die Telefonverbindungen vollkommen unterbrochen sind.

Der „Mai der Minderheiten“ ...

P.R. Berlin, 16. Februar.

Mit großem Interesse wird hier die neueste Spannung zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei verfolgt, die sich in einer erregten Debatte wieder spiegelt, die zwischen Beneß und Bethlen über die Lage der tschechoslowakischen Minderheit in Ungarn entstand. Diese öffentliche Verschärfung des Verhältnisses der beiden Staaten zueinander vermindert alle Hoffnungen auf eine Beilegung des ungarisch-tschechischen Volkskrieges und macht einen neuen Strich durch die Bestrebungen Polens und der tschechoslowakischen Staaten, Ungarn und die Tschechoslowakei in einen Agrarblock zu vereinen.

Andererseits macht diese Spannung die gesamte Minderheitenfrage, wenn auch von einer anderen Seite, immer aktueller. Steht in Zukunft in Betracht, daß Deutschland in Zukunft intensiver als bisher die Verteidigung der deutschen Minderheiten in den südosteuropäischen Staaten in die Hand nehmen will, und daß auch Ungarn einen Vorstoß, die Behandlung der ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei betreffend, vorbereitet, so wird man damit rechnen können, daß die nächste Ratstagung des Völkerbunds, auf deren Tagesordnung, wie bekannt, die ungarischen Beschwerden gegen Polen gebracht werden sollen (und auch die endgültige Vereinigung der Memel-Frage steht), den Anstoß zu recht lebhaften Erörterungen der Minderheitenfrage in den Kabinetten, zwischen den Regierungen und in der Presse abgeben wird.

Verabschiedung des Hilfsesetzes im Reichskabinett

\* Berlin, 16. Februar. Das Reichskabinett verabschiedete in einer seiner letzten Sitzungen unter Vorsitz des Reichskanzlers Brüning und unter Beteiligung der preussischen Staatsminister Dr. Höpfer, Alshoff und Dr. Hirschfelder ein Entwurf eines Gesetzes über Hilfsmassnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens, eines Gesetzes zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung, sowie eines Gesetzes über die Abwicklung der Aufbringungsumlage und die Neugestaltung der Bank für deutsche Industriobligationen. Die Vorlagen werden sofort dem Reichsrat zugeleitet werden.

Das unzufriedene Breslau

\* Breslau, 17. Februar. Die Industrie- und Handelskammer Breslau hat, wie sie erklärt, an den Reichskanzler, das Reichsinnenministerium, das Reichsfinanzministerium, das preussische Innenministerium, das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe Telegramme gerichtet, in denen es beifolgt, daß im Reichsgesetz die wichtigsten Wünsche des Breslauer Handels und des Gewerbes vollkommen unberücksichtigt geblieben seien.

„Entwaffnete“ politische Versammlungen keine Tische, „geöffnete“ Tische, Bier aus Pappbechern ...

\* Nothenburg (Oberlausitz), 17. Februar. Wegen der Verwilderung der politischen Sitten wendet sich der Landrat des hiesigen Kreises. Nach verschiedenen Erlassen dürfen bei politischen Versammlungen Tische nicht mehr in den Sälen aufgestellt werden. Ferner müssen die ersten und die letzten zehn Stuhlreihen mit Stricken verbunden werden, so daß die Stühle aus den Reihen nicht entfernt werden können. Schließlicht dürfen bei politischen Versammlungen Getränke nicht mehr ausgeschenkt werden, damit nicht die Flaschen, Gläser oder Tassen als Wurfgeschosse verwendet werden. Ähnliche Vorschriften hat kürzlich die Hirschberger Polizeiverwaltung angeordnet. Dort darf bei politischen Versammlungen das Bier nur in Pappbechern ausgeschenkt werden.

Hindenburgs Lesingspreis erhält Jenaer Universitätsprofessor

\* Braunschweig, 16. Februar. In einer schlichten Feier im Landestheater erfolgte gestern am 150. Todestage Lessings der in Braunschweig zum letzten Male bestattete von Hindenburg gestiftete Lesing-Preis von 5000 Mark für die beste Arbeit über das Thema „Lessings Weltanschauung“. Oberbürgermeister Böhmke nannte als Preisträger den Universitätsprofessor Dr. Hans Leisegang. Jena und führte dabei aus, daß im ganzen 21 Arbeiten eingegangen seien, von denen neben der preisgekrönten, drei besonders hervorzuheben seien. Diesen drei Arbeiten soll eine Leisegang-Ausstellung unterzeichnete Antikorbrennung zugeteilt werden.

Die Streikunruhen, die vor einigen Tagen wegen einer Erhöhung des Brotpreises auf 100 Mark andauernd waren, sind jetzt so gut wie gänzlich beigelegt und die Arbeit wieder aufgenommen worden.

„Der zerbrochene Krug“

Lustspiel in einem Aufzuge von Heinrich von Kleist

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Mit diesem Klaffertabend gab sich unser Schauspielhaus nicht nur eine würdige und anscheinend dankbare Aufgabe, es identete uns auch einen künstlerischen Genuss, der gerade in diesem Theaterwinter von besonderem Gewicht bleibt.

Man kann in jeder Literaturgeschichte lesen, daß der „zerbrochene Krug“, in dem zum ersten Mal im deutschen Drama Bayern als Menschen von Fleck und Blut, nicht als „bedauerliches Schicksal“ auftritt, das beide deutsche Entwürfe ist. Wer wollte nicht Doppelzungen, der schneidet, daß dieses Lustspiel an den Werken gehört, denen gegenüber nur das Publikum durchfallen kann? Wenn dieses heitere und trotzdem füllige Spiel bei seiner ersten, von Goethe geleiteten Aufführung in Weimar vom Publikum in denbar schroffer Form abgelehnt wurde, so fiel allerdings damals nicht das Publikum durch, sondern — Goethe, der in das Werk das Unzerbrochene nicht vertrat, zwei Rausen einschaltete und so den Anseh der Handlung und den einseitigen Eindruck zerstörte. Heute lockt viel eher die Versuchung, sich dem anderen Extrem zu nähern, dem nämlich, das Werk allzu sehr zu verächteln und also zusammenzureißen. Die Gefahr, auf diesen Weg gedrängt

zu werden, ist um so größer, je umfangreicher das zweite Stück ist, das den Abend füllen soll. Denn dieses Lustspiel hat noch nicht den Zwillingenbruder gefunden, mit dem zusammen es in so idealer Ergänzung auf die Bretter treten könnte, wie das auf dem Gebiet der Oper mit „Valasco“ und „Cavalleria rusticana“ der Fall ist. Der „Krug“, den man hier gewählt hat, braucht eigentlich allein einen ganzen Abend. So mußte man, selbst nachdem man dem „Krug“ alles Ueberflüssige abgenommen hatte, von dem „zerbrochenen Krug“ noch hier und da ein Stückchen abbrechen, wenn man eine Ueberwindung der Zuschauer vermeiden wollte. Diese wird durch die Änderungen die reine Handlung, die Gerichtsverhandlung als solche, kraft zusammengefaßt, aber leider geht dabei manches hübsche Detail, das man nur ungern vermissen, verloren. Mit Bedauern wird man gerade die Stellen haben fortlassen sehen, die es deutlich machen, daß das Stück, wie Kleist an Fouquier schreibt, „nach dem Tierscher gearbeitet ist“. Es steht ein eigener Reiz in der Darstellung, des fast und kraftvollen ständischen Bauernlebens, wie sie besonders in vollendeter Meisterschaft gezeichnet ist. Besonders schade, daß die Trübsinnigkeit zwischen dem Dorfrichter und dem Gerichtsrat dem Notiz zum Opfer gefallen ist. Wie schon in der Kritik- und dem Urteil: Was ist der Herr? Was ist das für eine Frau? Was ist die Welt — drei Gläser lob ich mir; im dritten trinkt man mit den Tropfen Sonnen- und Firmamente mit den übrigen.“ Vielleicht probiert man für eine spätere Einfügung

ein andere Zusammenstellung aus, die ein allzu starkes Klappen des schönen Rahmenwerkes nicht notwendig macht. Von dieser durch die Zusammenstellung der beiden Stücke bedingten starken Kürzung, der der Vater des Kuprecht ganz zum Opfer fiel, abgesehen, war die Regie auf sehr erfreulicher Höhe. Sie vermittelte grelle, schwankende Farben, die bei Kleist nicht am Platze sind, zu denen aber das Schicksal nach einer breiten Sublimierung leicht verführbar könnte. Statt der von der Regie improvisierten Tritte, die Kuprecht dem Mittel verabsolot und die an die Zeiten der schon von Mosler überwindenen Zeitgenossen erinnern, hätte das von Kleist vorgeschriebene Trampeln auf dem Mantel des gekleideten Dorfrichters dem Geist des Lustspiels besser entsprochen. Das Hauptgewicht war auf die Charakterkomödie gelegt worden. Der Dorfrichter Adam ist eine Rolle, die einem genialen Komiker Gelegenheit gibt, sich in voller Größe zu entfalten. Dieser dörfliche Despot hat nicht nur eine komische Seite, so sehr diese auch überwiegt, es steht auch ein Stück Trübsinn in diesem von der Natur tiefmütterlich behandelten Menschen. Will Meyer-Sandem arbeitete nur mit komisch wirkenden Mitteln, zeigte sich aber in dieser freiwillig gewählten Abgrenzung seiner Aufgabe voll gewachsen. Wie dieser geringere und bauerntümliche Herr sich dreht und windet, haben schlägt und bis zum letzten Augenblicke sagt, das

machte er durch Wort, Mienenpiel und Gestik außerordentlich sinnfällig. Aber er gab nicht nur eine sinnliche Freude für Ohr und Auge, er schuf eine Weisheit, die in der Erinnerung haften bleibt. Antia Reischner-Brand war, äußerlich betrachtet, schon eine Gestalt wie aus einem Bild von Teniers, aber sie blieb in eintönig und ohne Humor. Charlotte Fredericksdorf, die Luc, das mädchenhafte Nebenbuhlerin reizvollen Tropfen bürgerlicher Terzheit, Karl Klinger, der Kuprecht, mißfiel in einer der Wirkung anregenden Weise gerade Ehrlichkeit mit einer feinen Portion Wirklichkeit. Karl Klinger, dessen Lehmann gab die anständige, Beherrschung des Gerichtsrats Walter. Will Fuhrmann war der äußerlich zurückhaltende, aber von hinterhältigen Gedanken bewegte Schreiber Licht. Clarissa Linden schaltete die Frau Brigitte mit dem nötigen Innigen aus, und Gattari Dubois und Alice Reichenhorst, die beiden Mägde, wurden in der richtigen Art — dumm und angedonnert — herausgeholt. Das Publikum zeigte durch eine höchst vernünftige Stimmung und durch sehr nachhaltigen Beifall, daß es seinen Grund hatte, „durchzuhalten“. Es freute sich nicht über einen Abend, der in jeder Beziehung zu den fruchtbarsten dieser Spielzeiten gerechnet werden darf. (Die Veröffentlichung der Besprechung über die Aufführung des „Kreuzen“ muß für morgen zurückgestellt werden.) K.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Die Antisubventionsfront in der Welt-schifffahrt / Von Dr. Alfred Schütt, Hamburg

Die nachstehenden Ausführungen erhalten besondere Aktualität durch die in Kanaas immer wieder diskutierte Frage der Schaffung einer von der litauischen Regierung betriebenen oder in starkem Maße unterstützten Handelsflotte.

Nach zuverlässigen Schätzungen beziffert sich die Gesamtsumme der Schiffahrtssubventionen der Welt auf etwa eine halbe Milliarde Reichsmark jährlich. Die in dieser Ziffer zum Ausdruck kommende maßlose Subventionspolitik, der vor allem die Vereinigten Staaten huldigen, ist nicht so sehr diktiert von einem wirklichen Bedarf an Tonnage, sondern oft genug nur ein Ausfluß nationaler Eitelkeit, die sich über die wirtschaftlichen Gesetze vollkommen hinwegsetzt. Gerade darin aber liegt die große Gefahr dieser Subventionspolitik, die zu einem erheblichen Teile auch für die krasse Form der gegenwärtigen Welt-schifffahrtskrise verantwortlich gemacht werden muß. Männer der Praxis und der Wissenschaft, namentlich aus solchen Ländern, deren nationale Schifffahrt sich in ihrem Konkurrenzkampfe auf den Weltmeeren jener geschlossenen Phalanx der Subventionsländer gegenüber sieht, suchen daher unermüdet nach Mitteln und Wegen zur Bekämpfung jenes eingeleiteten Übels der internationalen Schifffahrtspolitik, und seit der Veröffentlichung der bekannten Vorschläge von Prof. Helander ist die öffentliche Diskussion um das Problem der Beseitigung der Schiffahrtssubventionen nicht mehr verstummt.

Für die Beurteilung der Möglichkeiten und Aussichten eines solchen Kampfes gegen das Subventionswesen ist naturgemäß die Einstellung der einzelnen Schifffahrtsländer und ihrer Regierungen zum Subventionsproblem sowie deren Gewicht innerhalb der Welt-schifffahrt von mitbestimmender Bedeutung, da eine wirksame Lösung dieser Frage nur auf Grund internationaler Abmachungen zu finden sein dürfte.

Läßt man diejenigen Länder außer Ansatz, die — wie Kanada und Rußland — ausschließlich oder — wie Belgien, Polen und Brasilien — teilweise Staatsschifffahrt betreiben, so stehen sich bezüglich ihrer Haltung den Subventionen gegenüber rein empirisch nur zwei große Gruppen von Schifffahrtsländern gegenüber, nämlich die der Subventionsgegner und die der Anhänger des Hochprotektionismus.

Zu der ersten Gruppe der Subventionsgegner zählen vor allem Großbritannien, Deutschland und Norwegen, die die eigentliche Antisubventionsfront innerhalb der Welt-schifffahrt bilden. Verstärkt wird diese Front durch eine Reihe anderer Länder wie Holland, Schweden und Dänemark, die ihre Schifffahrt teilweise zwar durch staatliche Kassenzuschüsse bzw. durch Kreditgewährung aus Reichsfonds unterstützen, den Subventionen prinzipiell jedoch gleichfalls ablehnend gegenüberstehen. Diese Ländergruppe ist generell demnach als die sogenannte „Anti-Subventionspartei“ innerhalb der Welt-schifffahrt zu bezeichnen. Die Tonnage der Mittelstaaten dieser Partei stellte sich Mitte 1930 wie folgt:

in 1000 Br.-R.-T.	
Großbritannien (einschl. Dominien)	23 110
Deutschland	4 199
Norwegen	3 663
Holland	3 079
Schweden	1 594
Dänemark	1 072
<b>Zusammen</b>	<b>36 717</b>

Die Gruppe der einer hochprotektionistischen Schifffahrtspolitik ergebenen Subventionsfreunde umfaßt: 1. die Vereinigten Staaten, das Rekordland auch für Schiffahrtssubventionen, die sich hier in die Form von Betriebs- und Bauzuschüssen, indirekten Unterstützungen durch niedrige Verkaufspreise der Staatsschiffe und gewisse Steuerbefreiungen kleiden; 2. Frankreich, das „klassische“ Land der Schiffahrtssubventionen, das direkte Linien-subsidien, Baukredite zu billigem Zinssatz, Rentabilitäts- und Versicherungsgarantien gewährt; 3. Italien, dessen im Ausbau befindliches und stark von poli-

tischen Gesichtspunkten durchsetztes Subventions-system Meilen- und Schiffbauprämien, Betriebs- und Kreditsubventionen vorsieht; 4. Spanien, das seine Schifffahrt durch Betriebsunterstützungen, Schiffbaukredite, Meilen- und Schiffbauprämien sowie durch gewisse Abgabenerleichterungen fördert; 5. Japan, das ebenfalls in großem Umfange Betriebs-subsidien und Kreditunterstützungen zahlt, darüber hinaus aber auch noch staatliche Darlehensgarantien und Zinsschüsse gewährt. Die Tonnagestärke dieser Hochprotektionisländer veranschaulicht die nachstehende Übersicht:

in 1000 Br.-R.-T.	
Vereinigte Staaten	13 104
Frankreich	3 471
Italien	3 262
Spanien	1 207
Japan	4 317
<b>Zusammen</b>	<b>25 361</b>

Das Kräfteverhältnis beider Gruppen zueinander wird durch ihren prozentualen Anteil an der Welttonnage bestimmt. Da diese sich auf 68 024 000 Br.-R.-T. beziffert, so stellt sich der Anteil des Tonnagebestandes der ersten Gruppe auf fast 54 Prozent, derjenige der zweiten auf gut 37 Prozent. Die Tonnagestärke der „Anti-Subventionspartei“ übertrifft demnach also diejenige der Subventionsanhänger nicht unerheblich.

Wenn damit gewisse Voraussetzungen für die Inangriffnahme des Problems der Subventions-kämpfung auch gegeben zu sein scheinen und der Kampf an den Stellen des geringsten Widerstandes auch mit Aussicht auf Erfolg beginnen könnte, so ist eine schnelle und radikale Aenderung der Subventionspolitik dennoch vorerst nicht zu erwarten, da — so lange es nicht gelingt, Amerika in die Anti-Subventionsfront einzureihen — die rein zahlenmäßige Kräfteverteilung zwischen den beiden Parteien angesichts der Kompliziertheit des Subventionsproblems naturgemäß noch keine hinreichende Gewähr für dessen befriedigende Lösung bietet.

## Hause am lettlandischen Buttermarkt

in Riga, 15. Februar.

Der sprunghafte Preisaufstieg am Buttermarkt kommt auch in den Rigauer Exportnotierungen von 3,66 Lat je Kilogramm 1. Sorte bis hier auf 7. Februar und 3,88 Lat am heutigen Tage zum Ausdruck. Greift man noch acht Tage weiter zurück, so ist die Preiszunahme fast 50 Santim, was hauptsächlich auf die außerordentliche, einseitigen ununterbrochen zunehmende Nachfrage aus Frankreich zurückzuführen ist. Diese Woche waren bereits zwei Drittel aller Versendungen nach französischen Häfen adressiert. Entsprechend stark ist der Absatz nach Deutschland zurückgegangen, während der in England hier schon seit der Jahreswende so gut wie vollkommen versagt. Die Aussichten für die Zukunft werden in Riga einseitig recht günstig beurteilt, ein Silberstreifen am sonst auch hier bewölkt wirtschaftlichen Horizont. Im übrigen beschäftigt sich der parlamentarische Agrar-ausschuss nach wie vor mit der Frage der staatlichen Stützung der Butterwirtschaft. Das sehen hier in zweiter Lesung angenommenes Gesetz sieht voraus, daß das Landwirtschaftsministerium für die Dauer von drei Jahren auf prima Exportbutter eine Prämie von 20 Santim je Kilogramm zugunsten der Milchlieferer einführt, falls der Exporterlös im Jahresdurchschnitt unter 3,80 Lat gewesen ist. Das ist das bisherige Ergebnis heftiger Debatten. Eine dritte Lesung im Ausschuss sieht noch bevor, woran sich die Lesungen in den Vollversammlungen des Seim schließen werden. Daß der Staat den guten Willen hat, das Risiko bei der Butterproduktion für die Landwirte auf den Nullpunkt herabzudrücken, um die Rentabilität dieses seit Jahresfrist in Lettland an der Spitze stehenden Wirtschaftszweiges zu sichern, kann keinem Zweifel unterliegen. Fraglich ist jedoch, ob die nun überaus stark in Anspruch genommene Staatskasse die Belastung auf die Dauer tragen können. Die von unterrichteter Fachseite gegenwärtig in Anschlag genommene staatliche Zahlung würde mindestens 3 Mill. Lat betragen, während der Staat schon mit den verschiedenen anderen landwirtschaftlichen Stützungen überaus stark engagiert ist.

## Die polnische Holztaufuhr nach Deutschland

Von unserem Danziger st.-Berichterstatler

Trotz des verminderten Bedarfs an Holz in Deutschland ist die polnische Holztaufuhr im Jahre 1930 ebenso groß gewesen wie im Vorjahr, was allerdings zum großen Teil darauf zurückzuführen werden muß, daß zu Ende des Jahres ganz besonders große Mengen Schnittholz nach Deutschland geschafft wurden, weil die Unterbindung dieser Einfuhr mit dem Ablauf des Holzabkommens zu erwarten war. Die Dezemberausfuhr nach Deutschland erreichte eine Rekordhöhe von 68 000 To. Dafür ist jedoch die Ausfuhr fast aller anderen Holztaufuhrerzeugnisse nach

Deutschland ganz erheblich gesunken, wie folgende Tabelle zeigt:

Polnische Holztaufuhr nach Deutschland in 1000 To.	1930	1929	1928
Schnittholz	469 754	470 061	687 406
Rundholz	175 858	335 563	825 397
Grubenzholz	168 651	241 625	359 983
Telegraphenstangen	9 082	8 130	14 886
Schwellen	27 814	114 577	108 583
Sperrholz	2 400	1 689	2 232
Fahndäuben	10 434	—	—
Papierholz	641 705	1 100 503	1 138 883

Die Beendigung des Holzabkommens wird die polnische Schnittholztaufuhr im ganzen, die sich 1930 überraschend gut behauptet hat, stark zurückgehen lassen, da es kaum möglich ist, in Westeuropa dafür größeren Absatz zu finden. Gehoben hat sich in letzter Zeit nur die Schnittholztaufuhr nach Frankreich, während die nach den Niederlanden, der Tschecho-Slowakei und Belgien sehr stark zurückgegangen ist. Wenn die Rundholztaufuhr nach Deutschland fast auf die Hälfte sank, so spricht dabei mit, daß die Verarbeitung auf den polnischen Sägewerken sich infolge niedriger Löhne billiger stellt als in Deutschland. Der Rückgang der Papierholztaufuhr nach Deutschland ist auf die großen russischen Papierholzlieferungen zurückzuführen, außerdem aber auch auf einen verminderten Bedarf. Die Grubenzholztaufuhr nach Deutschland hat sich noch einigermaßen behauptet, während die nach der Tschechoslowakei auf die Hälfte gesunken ist. Dagegen ist die Schwellen-taufuhr nach Deutschland auf einen Bruchteil gegenüber dem Vorjahr gesunken. Angesichts der Unterbindung der großen Schnittholztaufuhr in Deutschland sind die polnischen Holzpreise wieder weiter zurückgegangen.

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Von Woche zu Woche hofft man im Holzgewerbe auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und auf erhöhte Umsätze. Die Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Es sind vielmehr neue Insolvenzen im Holzhandel und vor allem in der Möbelindustrie eingetreten, die zu erheblichen Kapitalverlusten führen. Diese Zusammenbrüche beweisen, daß die Ausdehnung der Großmöbelindustrie im letzten Jahrzehnt unberechtigt und ungesund war. Die erlahmende Kaufkraft im Publikum bekam ein künstliches Reizmittel durch die dauernd an Umfang gewinnende Einführung des Abzahlungssystems mit übermäßig ausgedehnten Raten, die sich ungünstig auswirken und schwache Möbelkäufer zur Uebernahme untragbarer Verpflichtungen verleiteten. Darunter hat jetzt der Holzmarkt zu leiden, indem er täglich die aus der Kundschaft kommenden Rückwechsel aufnehmen muß und sich kaum noch dem regulären Geschäft widmen kann. Die Tätigkeit des Holzhandels wird durch eine vielfach garnicht angebrachte und verallgemeinernde Kreditanstalt erschwert. War man vorher bereit, viel zu lange Kredite zu gewähren, so verfährt man jetzt häufig in das Gegenteil und versagt wirtschaftlich durchaus vertretbare Kredite. Dieser lähmende Pessimismus muß schwinden, bevor an eine Besserung der Lage zu denken ist. Ganz selbstverständlich zeigen sich die Folgen dieser Vorgänge auch im Rohholzeinkauf. In Bayern, Nord- und Ostdeutschland kann man die gleiche Zurückhaltung der Sägewerksbesitzer in den Forsterminen beobachten. Sehr oft liegen überhaupt keine oder nur so niedrige Gebote vor, daß der Zuschlag nicht erteilt werden kann. So z. B. wurde auf einem kürzlich in Rudzany (Ostpreußen) stattgefundenen Termin für zwei Drittel des angebotenen Holzes kein Zuschlag erteilt. Größere Abschlüsse in Stammware sind selten. Bekannt wurde nur der Abschluß eines Neidenburger Werkes an eine hannoversche Holzgroßhandlung zu 75 Mark je Kubikmeter Stammware ab Waggon Neidenburger.

## Berliner Börsenbericht

Berlin, 17. Februar

Die ersten Kurse lagen heute bei etwas lebhafterem Geschäft ca. 1—2 Prozent über den gestrigen Schlußnotierungen. Nachdem man an der Frankfurter Abend-börse und dem heutigen Vormittagsverkehr weiter freundliche Kurse genannt hatte, schien es vorbörslich, als ob man sich noch Zurückhaltung auferlegen wollte. Die Spekulation nahm dann aber zu Beginn des offiziellen Verkehrs Deckungen in Papieren, die sie gestern schuldig geblieben war, vor, zumal der Verhandlungsabschluss über die Vorfinanzierung des Reichsbahn-Aktiengeschäftes und vor allem der gute Eindruck dieser Transaktion in Wallstreet eine Anregung bot. Der sehr feste Schluß der gestrigen Newyorker Börse, die freundschaftlichen europäischen Auslandsbörsen, die Meldung eines Mittagblattes über den Beschluß der Großbanken, enger zusammen zu arbeiten, das Ergebnis der Verhandlungen der Glanzstoff-Associated Rayon Corporation und ein Artikel der Bergwerkszeitung über die wahrscheinlich geworden Beibehaltung der Vorjahrsdividende der I. G. Farben stellten günstige Momente dar. Ein weiterer ermutigender Faktor war der Reichsbankausweis für die zweite Februarwoche mit einer Gesamtbelastung von 210 Millionen und Notenrückflüssen in Höhe von ca. 185 Millionen. Die Stellung hat sich um ca. 3 Prozent gebessert. Andererseits blieben Meldungen, wie der Maschinenindustrietrichter für Januar, der einen weiteren Befestigungsrückgang aufweist, sowie die neuen Bergarbeiterentlassungen im Ruhrgebiet ohne Einfluß auf die Tendenzgestaltung. Eine Sonderbewegung hatten Kunstseidenwerte aufzuweisen, die aus dem oben erwähnten Grunde nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz ca. 4 Prozent anziehen konnten. Chadeaktien gewannen auf Auslandskäufe 9 Mark. Leonhard waren auf Dividendenhoffnungen etwas stärker gefragt. Bis zu 4½ Prozent höher lagen Iserer; Aschersleben, Siemens, Schlesische Gas, Svenska, Polyphon, Waldhof, Schifffahrtswerte und Schultheiß. Rheinisch-Brunkohl genannen 6 Proz. Schwächer lagen nur Sarotti mit minus 3 Prozent, sowie Hackethal. Im Verlaufe zogen die Kurse um ca. 1½ Prozent an, Berger gewannen 4 Prozent. Später ließ das Geschäft wieder nach und ein Teil der Steigerungen ging wieder verloren. Anleihen freundlicher, Ausländer kaum verändert, Pfandbriefe nicht ganz einheitlich, aber freundlich; Reichsschuldbuchforderungen bis 1 Prozent fester. Devisen ruhig, Pfunde etwas leichter. Geld bei unveränderten Sätzen fest.

## Königsberger Produktbericht

Königsberg, 17. Februar

Die heutigen Zufuhren betragen 60 inländische Waggons, davon 4 Weizen, 33 Roggen, 20 Hafer, 2 Weizen, 1 Gemenge, und 10 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 1 Weizen, 5 Linsen, 1 Petuschkens, 1 Sonnenblumenkuchen. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 770 Gramm 27,20, Durchschnitt 750 Gramm 27, Roggen Durchschnitt 702½ Gramm 16,30, unter Durchschnitt 685 Gramm 16,10, Roggen ohne Gewicht mit Geruch und Auswuchs 12½, Gerste 18,50—19,20, Hafer 13—13,20, hell 13,40—13,50, fein 13,50—14 Mark. Tendenz: ruhig.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	17.2.G.	17.2.Br.	16.2.G.	16.2.Br.
Kaunas 100 Litae	41,38	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,340	1,344	1,333	1,334
Kanada	4,203	4,211	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,935	20,975	20,93	20,97
Konstantinopel 1 türk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,42	20,46	20,421	20,461
Newyork 1 Dollar	4,2050	4,2130	4,205	4,213
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,364	0,366	0,363	0,365
Uruguay	2,897	2,903	2,897	2,903
Amsterdam 100 Guld.	168,70	169,04	168,70	169,04
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belgae-500F.	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Penzo	73,87	73,87	73,86	73,86
Janzig 100 Gulden	81,61	81,77	81,61	81,77
Helsingfors 100 fin. M.	10,579	10,589	10,578	10,588
Lilien 100 Lire	22,005	22,045	22,005	22,045
Jugoslawien 100 Din.	7,400	7,414	7,399	7,412
Kopenhagen 100 Kron.	112,41	112,63	112,42	112,64
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	112,39	112,61	112,39	112,61
Paris 100 Fr.	16,471	16,511	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,445	12,465	12,44	12,46
Reykjavik 100 Islr.Kron.	92,03	92,21	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	81,09	81,25	81,08	81,24
Sofia 100 Lewa	3,046	3,052	3,044	3,050
Spaenien 100 Peseten	41,85	41,94	41,81	41,85
Stockholm 100 Kron.	112,52	112,74	112,50	112,72
Talinn 100 estn. Kron.	111,89	112,11	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59,05	59,17	59,05	59,17
Riga	80,59	81,03	80,90	81,06
Bukarest	2,498	2,504	2,498	2,504

Berliner Ostdevisen am 17. Februar. (Tel.) Kaunas 41,98 Geld, 42,06 Brief, Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief, Posen 47,05 Geld, 47,25 Brief. Noten: Zloty große 46,925 Geld, 47,325 Brief.

## Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 17. Februar 1931. (Funkspruch)

		bez. 1.50k. Lebdlsgew	
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	50-51	b) ältere	48-52
Sonstige vollfleischige a) jüngere	48-52	b) ältere	45-47
Fleischige	45-47	Gering genährte	35-44
Bullen, jung, vollfleischig, höchsten Schlachtwerts	45-47	Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43-45
Fleischige	41-42	Gering genährte	35-40
Kühe, jüngere vollfleischig, höchsten Schlachtwerts	34-38	Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-33
Fleischige	24-26	Gering genährte	20-23
Färssen, vollfleischig, ausgemäst., höchst. Schlachtw.	45-48	Vollfleischige	39-44
Fleischige	35-38	Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	35-40
Kälber, Doppellender bester Mast	—	Beste Mast- und Saugkälber	53-59
Mittlere Mast- und Saugkälber	47-54	Geringe Kälber	35-40
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	a) Weidmast	54-55
Stallmast	—	Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	49-52
Fleischiges Schafvieh	36-39	Gering genährtes Schafvieh	40-48
Schweine, fett über 300 Pfd. Lebendgewicht	51-52	Vollfl. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	50-52
Vollfl. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	47-51	Vollfl. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	47-51
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	49		

Auftrieb: Rinder 1337, darunter Ochsen 216 Bullen 385, Kühe und Färssen 736, Kälber 8115, Schafe 225, direkt zum Schlachthof 112, Schweine 14408, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2902, Auslands-schweine 835.

Marktwertung: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen glatt, bei Schweinen ziemlich glatt.

## Berliner Butter

Berlin, den 17. Februar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd.	1,50
Hof- und Genossenschaftsbutter Ila ... Pfd.	1,40
Hof- und Genossenschaftsbutter Ilaa ... Pfd.	1,38
abfallende ...	Pfd. 1,28

Tendenz: ruhig.

## Seewetter-Bericht

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 752 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SSO. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Brusterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 746 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: fehlt.  
Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 746 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 17. Februar  
6 Uhr: — 4,6 8 Uhr: — 3,5 10 Uhr: — 3,0 12 Uhr: — 2,5

Wettervorhersage für Mittwoch, den 18. Februar  
Mäßige, vorwiegend östliche Winde, wolkig, gute Sicht.

Übersicht der Witterung vom Dienstag, dem 17. Februar.  
Tief 750 Rigascher Meerbusen, Tief 740 südliche Nordsee.

## Memeler Schiffsnachrichten

Keine Schiffe eingekommen bzw. ausgegangen

Pegelstand: 0,22 — Wind: Süd 2. — Strom: aus- — Zulass-iger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

## Marktberichte

Sendeburg, den 17. Februar 1931

Butter	Fbd. 2,50-2,60	Weißbrot	Kopf 1,00
Eier	Stück 0,20	Karotten	2 Stk 0,80
Weizen	Rtr. 18,—	Zwiebeln	1 Stk 1,00
Roggen	Rtr. 11,—	Schweinefleisch	Fbd. 1,00-1,20
Safer	Rtr. 10,—	Rindfleisch	Fbd. 1,00-1,20
Gerste	Rtr. 13,—	Sammelfleisch	Fbd. 1,40
Haarweizen	Rtr. 5,00	Schmalz	Fbd. 1,40
Grüne	Fbd. 0,80-1,00	Gemüsefleisch	Fbd. 0,50-0,60
Hühner	Fbd. 1,30	Kerfel, 4 Wochen alt	Paar 35-45
Braten	Stück 2,00	Häufigere Kerfel	Stk. 80-120
Faunen	Paar 2,00-2,50	Schlachtchweine	Fbd. 0,60-0,75
Äpfel	Stück 0,60		
Braun	Stück 0,50		

sk. Woggen, den 14. Februar 1931

Butter	Fbd. 2,50-2,70	Karotten	Liter 0,50
Eier	Stk. 0,18-0,25	Zwiebeln	Fbd. 1,00
Weizen	Rtr. 16,00	Schweinefleisch	Fbd. 1,00-1,25
Roggen	Rtr. 10-12	Rindfleisch	Fbd. 1,00-1,30
Safer	Rtr. 9-10	Sammelfleisch	Fbd. 1,20
Gerste	Rtr. 12-14	Große Stute	3 Fbd. 2,00
Hühner	Fbd. 0,60-0,90	Weiße Hühner	Fbd. 0,0
Braten	Fbd. 1,00-1,30	Kerfel	Paar 40-65
Faunen	Fbd. 0,50	Häufigere Kerfel	Stk. 80-130
Äpfel	Kopf 0,50	Schlachtchweine	Fbd. 0,60-0,68
Weißbrot	Kopf 1,00		

Zünftler Marktbericht vom 14. Februar 1931

Butter	Fbd. 1,30-1,40	Wart	Wart
Bollweibfleisch	Fbd. 0,75-1,00	Lachs	Fbd. 1,80-2,20
Eier	9-10 Stück 1,00	Brauen	Fbd. 0,45-0,50
Sahne	Liter 1,00	Schleie	Fbd. 1,0-1,20
Bienenhonig	Fbd. 1,30-1,40	Albarten	Fbd. 0,35-0,40
Weizen	Rtr. 10,00-11,00	Strömlinge	3 Fbd. 1,00
Roggen	Rtr. 7,00-7,50	Wetter	Fbd. 0,35-0,40
Safer	Rtr. 7,00-7,50	Bander	Fbd. 0,80-1,00
Gerste	Rtr. 8,00-9,00	Paulsbrücke	Fbd. 0,10-0,15
Seu	1,75-2,50	Parade	Fbd. 0,30-0,45
Haarweizen	Rtr. 2,50-3,00	Kerfel	Stk. 3,-
Braten	Stück 0,15-0,25	Schweinefleisch, Vauchfeld	Fbd. 0,70-0,75
Rotbrot	Stück 0,40-0,60	Schweinefleisch, Karbonade	Fbd. 0,75-0,80
Weißbrot	Stück 0,20-0,40	Kopf und Hüfte	Fbd. 0,45-0,50
Blumenbrot	Stück 0,25-0,50	Katzenfleisch	Fbd. 0,75-0,85
Karotten	Miter 0,15-0,25	Rindfleisch, fetteres	Fbd. 0,80-0,90
Kohlbrot	Stück 0,20-0,25	4-6 Wochen alte Kerfel	Stk. 6-8
Zwiebeln	Miter 0,20-0,25	6-8 Wochen alte Kerfel	Stk. 10-12
Äpfel	Rtr. 0,30-0,80	Häufigere Kerfel	Stk. 10-12
Rote Beizen	Rtr. 0,15-0,20	Sammelfleisch	Fbd. 0,35-0,38
Safer	Fbd. 0,40-0,50	Schlachtchweine	Fbd. 0,42-0,44
Wanle, gelb	Fbd. 0,90-1,00		
Wanle-Guten	Stk. 3,00-3,50		
Guten-Guten	Fbd. 1,00-1,10		
Hühner, leb.	Stk. 2,0-3,00		
Hühner, gekoch.	Fbd. 0,9-1,0		
Schlachtchweine	Stk. 0,50-0,60		

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonntag an den Folgen eines Schlaganfalles mein über alles geliebter guter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann

# Adolf Preiss

im 68. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Melanie Preiss, geb. Bohrmann  
Rosi Herz, geb. Preiss  
Artur Preiss  
Manfred Herz

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Februar 1931, 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.  
Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verboten.

Am 15. Februar, morgens 8 1/2 Uhr, entschlief nach längerem Leiden im 80 Lebensjahre meine liebe Mutter, Schwester, Kusine, Tante und unsere liebe Freundin

## Frau Johanne de Hann

geb. Blum

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Frau **Berta Loos** Schlewiesstrasse

Die Beerdigung findet am 19. Februar, nachm. 1 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle aus statt. Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

5709

Sonntag abend 8 1/4 Uhr entschlief sanft

## Herr John William v. Wilde

Dieses zeigen an  
Geschwister Wapnewski

Die Beerdigung findet am Freitag um 1 1/2 Uhr von der Vittener Friedhofshalle aus statt.

5762

# Capitol

Mittwoch, 3 Uhr nachmittags

## Familien- und Jugendvorstellung Die Kaviarprinzessin

mit **Anny Ondra**, **Ida Wüst**, **Albert-Paulig**, **Hans Mierendorf**, **Siegfried Arno** u. a. m.

Beiprogramm / Musik

Erwachsene Lit 1 —, Kinder 50 Cent

# Lebeling

Sucht für sein Eisenwarengeschäft der L. 4. 31

C. F. Schwerdtler

# Capitol

Ab Mittwoch 5 1/2 und 8 1/4 Uhr

Ermässigte Eintrittspreise: Lit 1.—, 1.50 und 2.—  
**Laura la Plante** u. **John Boles** in dem grandiosen Filmwerk mit **Gesangsbelegungen** (Marseillaise usw.)

## Das Lied der Freiheit



### (Der Kapitän der Garde)

Hauptrolle: **Laura la Plante**, die charmanteste Darstellerin Amerikas und **John Boles**, der Caruso des Tonfilms, und viele andere erstklassige und hervorragende Stars mehr

Das ist der Film der unerhörten, überwältigenden Massenszenen — eine nie abbrechende Reihe letzter Spannungsmomente — die geniale Schöpfung eines Liedes, das die Freiheit aller Völker besingt . . . und die ohnehin hinreißende Handlung wird noch gehoben durch die fabelhafte Ausstattung, die herrlichen Duette, die gewaltigen Chorgesänge . . . überhaupt ein Filmstoff, der durch die meisterhafte Regisseurarbeit packen muss . . . Höhepunkt aber ist, dass ein heldenhaftes Weib — erst hebedurchglüht, dann von Hass umlodert — zur „Fackel“ der Freiheit wird!

### Verstärkte Kapelle Krawetz

Laune, Stimmung und Humor durch

## Pat und Patachon als Filmhelden

Jeder kennt sie und jeder weiss, dass ein Film mit ihnen zwei Stunden ungetrübte Heiterkeit, hemmungsloses Lachen bedeutet: Jedes Wort zum Ruhme dieser Komiker ist unnötig

5766

# Stadt. Schauspielhaus Memel Gaffspiele der Litauischen Staatsoper

Sonnabend, den 21. Februar  
8 Uhr abends

## Andrea Chénier

Oper in 4 Akten von U. Giordano  
Unter Mitwirkung von

**K. Petrauskas**  
Preise von Lit 3—12

Sonntag, den 22. Februar  
1.30 mittags

## Der Schwanensee

Ballett  
in 4 Bildern von P. Tschaikowsky  
Preise von Lit 1—5

Sonntag, den 22. Februar  
8 Uhr abends

## Boris Godunoff

Oper in 7 Bildern von M. Mussorgsky  
Preise von Lit 2—10

Montag, den 23. Februar  
8 Uhr abends

## Tannhäuser

Oper in 4 Bildern von R. Wagner  
Unter Mitwirkung von

**K. Petrauskas**  
Preise von Lit 3—12

Dienstag, den 24. Februar  
8 Uhr abends

## Werter

Oper in 4 Bildern von Massenet  
Preise von Lit 2—10

Mittwoch, den 25. Februar  
8 Uhr abends

## Andrea Chénier

Oper in 4 Akten von U. Giordano  
Unter Mitwirkung von

**K. Petrauskas**  
Preise von Lit 3—12

Donnerstag, 26. Februar  
8 Uhr abends

## Pique Dame

Oper in 7 Bildern von P. Tschaikowsky  
Preise von Lit 2—10

Freitag, den 27. Februar  
8 Uhr abends

## Tannhäuser

Oper in 4 Bilder von R. Wagner  
Unter Mitwirkung von

**K. Petrauskas**  
Preise von Lit 3—12

Sonnabend, den 28. Februar  
8 Uhr abends

## Carmen

Oper in 4 Akten von G. Bizet  
Preise von Lit 1—5

Vorverkauf: ab Montag, den 16. Febr. Für die Vorstellung von „Carmen“ am Sonnabend, dem 28. findet ein öffentlicher Kartenverkauf nicht statt.

Am Sonntag, dem 15. Februar, starb plötzlich unser lieber Kollege

## Herr Adolf Preiss

Viele Jahre hat der Entschlafene unserem Vorstand angehört und uns stets mit Rat und reichen Erfahrungen hilfreich zur Seite gestanden. Wir bedauern aufrichtig seinen Heimgang und werden sein Andenken stets in Treue bewahren.

5763

## Verein der Detaillisten E. V. Der Vorstand

### Café

#### Sommer

Hente, Dienstag, d. 17. Februar

#### Fastnachtsfeier

Mittwoch, den 18. Februar

#### Letzte Familienvorstellung

3 Gay-Girls

5747



Übung fällt am  
Mittwoch 8 Uhr  
Vorstandssitzung  
Schützenhaus

Schuhmacher-  
Werkstatt zu ver-  
kaufen. Zu ertr. a. den  
Schaltern d. Bl. (5770)

5738

Tel. 1156

### Memel Schützenhaus

Mittwoch,  
den 18. Februar

8 Uhr abends

findet der einzige  
wissenschaftliche  
Experimental-Vortrag

des beliebten  
Wissenschaftlers  
Dr. Kirschenberg,  
Assistenten Professors  
Pussel, in deutscher  
Sprache statt.

Ordnung — Zug-  
angabe — Sella-  
ktion — Sella-  
ktion wird durch  
Zettel öffentlich be-  
kanntgegeben.

Suggestionsexperi-  
mente, Mahnung-  
aktion, Synthese und  
Sella-ktion mit dem  
Publikum.

Eintrittsstärke von  
2—10 Lit. Vorber-  
eitung der Eintritts-  
karte ist in dem Re-  
staurant des Schützen-  
hauses. 5719

5719

5719

5719

5719

5719

5719

5719

5719

5719

5719

5719

5719

5719

5719

# Lichtspiele

## Apollo

Täglich 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
Die große deutsche Tonfilm-Operette

## Zapfenstreich am Rhein

### Hauptrollen:

Hans Stüwe, Charlotte Susa, Ernst  
Verbes, Siegfried Arno, Paul Wester-  
meier, Camilla von Hollay, Hans  
Junkermann.

Beiprogramm/Wochenschau

## Kammer

Mittwoch 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
Zum letzten Male

## Der große Ufa-Kulturfilm von Colin Roß

## Achtung Australien — Achtung Asien!

... ein unvergeßlicher  
Kultur-Tonfilm ...

Beiprogramm/Wochenschau

5764

### Versteigerung

Mittwoch, den 18. Februar, nachm.  
1 Uhr, in der Auction **Behrendt, Fried-  
richsmarkt**, über Nachlassgegenstände:

1 Kleiderkasten, 1 Sofa, 1 Sofa, 2 K.  
Tische, 2 Gardinen mit Stangen, 1 Tisch,  
6 Stühle, 1 Nähmaschine, Bettgestelle  
mit Matrasen, 1 eis. Bettgestell, 1 Waschtisch,  
1 Kleiderschrank, 1 Koffergrammophon  
mit Platten, 1 Biber, 1 Tafelwaage,  
1 Käfighuhn, 1 gr. Holzstuhl u. Wirtschaftsges-  
tellen (5761)  
M. Edlmann, Auktionator, Friedr. Wilh.-Str. 1

### Zwangsvollstreckung

Am Mittwoch, dem 18. d. Ms.,  
vorm. 11 Uhr, soll in der **Väckerstr. 19/20**  
1 Bücherdruck und ein Büfett  
nebst Anrichte (5763)  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
versteigert werden.

Anskohl in Memel, Wiesenauerstr. 12.

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

5763

# Städtisches Schauspielhaus

Donnerstag, den 19. Februar 1931, abends 8 Uhr

## Premiere

der großen Berliner Tragikomödie

# Die Ratten

5 Akte von Gerhart Hauptmann

5770

## Laxe-Anruf

Zentrale 653  
Alexanderstr. 1271 } Tag- u. Nacht-  
Libauer Tor 655 } anruf

Marktstraße 1255 Taganruf

## Eisenhändler

mit best. Fachkenntnissen z. baldigen od. spät. Eintritt gesucht

**Gustav Simmbuber**

58

# ??? Was ist „ZIT“ ???

## Achtung Fischer!

## Baumwoll-Nezgarne

Saunischüre und Angelbaken  
offert billig (5776)

## J. Schrolowitz

Grabenstraße 9/10

### Kinderbett

für 2 Mon.  
zu mieten gesucht. An-  
gebote unter 4233  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (5737)

### Anruf 893

3 elegante 7-Eiger-  
Limousinen. (7528)

### Peterreit

Hospitalstraße Nr. 25

### Auto- Vermietungen

## Auto-Anruf 256

Eleg. geschloff. Wagen  
4282) E. Heidrich.

### Fuhrhalterei und Autovermietung

E. Krieg (5598)  
Telephon 516.

### Anruf 983

2 eleg. 7-Eiger-Limou-  
sinen sowie Auto  
zu allen Zwecken  
Doepner, Rosenstraße 4

### Auto- Anruf 17

1627 Nagursky

### 815 5- und 7-Eiger

(eleg. Limousinen)

E. Peterreit 4880

Libauer Straße Nr. 1.

### Verkäufe

Schwarzer

Herren-Paletot

und dunkler Anzug  
für mittl. Figur billig  
zu verkaufen (5757)

Fubermannstr. 1, I

### Kaufgesuche

Ein gebrauchter  
eiferner Dien

zu kaufen gef. (5731)

F. Kahn

Sohe Straße 18.

### Vermietungen

Gr. 4 Zimmerwohnung

m. Diele, Bad, Mädch.-  
Zimmer, Kantine, fow-  
sep. Eing. ab 1.4. zu ver-  
mieten. Angeb. unter  
4227 an d. Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (5725)

5725

5725

5725

5725

5725

5725

5725

5725

5725

5725

### HANDLICH LEICHT

„NUR 42 kg-  
VON DER LEISTUNG  
EINER GROSSEN  
MASCHINE

MIT KOPFER 8,8 KILO

### KLEIN TORPEDO

TORPEDO FAHRRADER- u. SCHREIBMASCHINEN  
WEIWERKE A. G. FRANKFURT A. M. RÖDELHEIM

5710

5710

5710

5710

5710

5710

5710

5710

5710

5710

5710

5710

5710



## Memel, 17. Februar

Heute, Mittwoch, den 18. Februar 1931, nachmittags 5 Uhr Fraktionssitzung im Rathaus. 15755

### Die Feier des Unabhängigkeitstages

Der 18. Jahrestag der Unabhängigkeit des litauischen Staates wurde am Vormittag durch Gottesdienste in der Johannis Kirche und in der katholischen Kirche gefeiert. Um 11.30 Uhr wurde ein Ehrenmal für die während eines Salutschickens verunglückten Angehörigen des 2. Artillerieregiments eingeweiht.

Um 9 Uhr gaben der Gouverneur, Minister Merkys und Gattin in den Räumen des Victoriahotels einen Gesellschaftsabend, zu dem die Vertreter sämtlicher Behörden, die Mitglieder des Konularkorps und Vertreter aller Zweige des öffentlichen Lebens mit ihren Damen erschienen waren. Nach dem Spiel der Nationalhymne erfreuten der Geigenvirtuose M. von B. Fehér und Herr L. Nowaki durch zahlreiche Proben ihres hohen künstlerischen Könnens. Eine angeregte Unterhaltung und nicht zuletzt der Tanz, zu dem zwei Kapellen aufspielten, hielt die Anwesenden noch lange bis nach Mitternacht zusammen.

**\* Unfälle.** Gestern nachmittag wurde das Sanitätsauto nach der Töpferstraße gerufen. Hier war vor dem Hause des Grundstücks Nr. 8 eine gewisse Achmann, die Weißstraße Nr. 21 wohnt, ohnsgelitten und hatte sich dabei ein Bein gebrochen. — Am Sonnabend abend ist in der Polangenstraße ebenfalls infolge Glätte ein junger Mann verunglückt. Beide Verunglückte sind nach dem Krankenhaus gebracht worden. — Heute vormittag ereignete sich auf dem Segler „Berliner Binnen“, der im Winterhafen liegt, wieder ein Unfall. Der Arbeiter Juozas Naujoks aus Lit. Krottingen wurde von einem schweren Ballen so unglücklich getroffen, daß er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

**\* Zeugen eines Autounfalls gesucht.** Am 15. Januar ist ein Schweizer des Gutes Eftien, der sich mit seinem Fahrrad von Memel nach Hause befand, in der Nähe von Königsbald nach einem Auto überfahren worden. Der Schweizer, dem dabei das linke Bein gebrochen wurde, mußte nach der Kreisheilklinik gebracht werden. Nach Angaben des Verletzten sollen mehrere Personen Augenzeugen des Vorfalles gewesen sein. Diese Personen werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 65, zu melden.

**\* Schlägerei.** Dieser Tage hat in einem Lokal in der Magasinstraße eine Schlägerei stattgefunden, wobei sich die Raufenden auch mit Messern gestochen haben. Dabei hat ein Arbeiter, der in der Mühlentorstraße wohnt, einige Messerstücke im Kopf erhalten. Ein zweiter Arbeiter aus der hinteren Wallstraße, der das Lokal bereits verlassen hatte, hat von einem ihn verfolgenden Raufbold einen Messerstich in die linke Schulter, die vollständig durchbohrt worden ist, erhalten. Die Kriminalpolizei soll den Tätern bereits auf der Spur sein.

**\* Von der Kriminalpolizei wird uns geschrieben:** Am 30. März 1925 ist auf dem Bischofsberge in Danzig eine unbekannte männliche Leiche erhängt aufgefunden worden. Der Mann war etwa 25—26 Jahre alt und 1,84 Meter groß, schlank und kräftig gebaut. Er hatte dunkelblondes volles

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas** (Welle 1985). 16: Nachmittagskonzert. 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Konzert.
- Frankfurt a. M.** (Welle 390). 12: Schallplatten. 15,50: Stunde der Jugend. 19,45: Frau Ma.
- Hamburg** (Welle 372). 6,30: Schallplatten. 8: Ernährungsfunk. 10: Englischer Schulfunk. 14,15: Konzert. 16: Konzert aus der großen Halle des Norddeutschen Lloydbahnhofs am Meer. 17,30: Die Preisbildung im Handwerk. 19: Mecklenburgische Nachmittagsbrände. 20: Sinfoniekonzert. 22,30: Aus Operette und Singspiel.
- Königsberg** (Welle 276). 10,15: Aus der Arbeit des Völkerbundes. 11,40 und 13,30: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,45: Elternstunde. 18,30: Cellomusik. 19,25: Alkohol und Kriminalität. 20: „Die KönigsKinder“.
- Königsbühnenhaus** „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 11,30: Vorträge für praktische Landwirte. 12: Schallplatten. 15: Fröhliches Musiklernen. 16: Pädagogischer Funf. 17,30: Klassische und romantische Operette. 19: Deutsch für Deutsche. 19,30: Stunde des Beamten. 20: „Der schlechte Walter“.
- Rangenberg** (Welle 472). 7: Schallplatten. 8: Mutter und Kind. 13,05: Konzert. 16,20: Was will ich werden. 17: Vesperkonzert. 18: Bühler, die niemand kennt. 19,45: Abendmusik. 20,45: Sinfoniekonzert.
- Mühlacker** (Welle 360). 12,20: Promenadenkonzert. 13: Kreuzer-Sonate. 15,50: Kinderstunde. 16,30: Konzert. 18,15: Natur und Kultur im südlichen ehemaligen Ostafrika. 19,15: Adagio bis Allegro. 21,15: Meister des Notos.
- London** (Welle 356). 13: Orgelkonzert. 18,15: Tanzmusik. 21: Vortrag in deutscher Sprache. 21,35: Weiterer Abend. 23,30: Tanzmusik.
- Stockholm** (Welle 435). 17,30: Schallplatten. 19,45: Militärmusik. 21,40: Alte Tanzmusik. 22,10: Moderner Tanzmusik.
- Wien** (Welle 517). 11: Konzert. 13,10: Berühmte Virtuosen. 15,25: Konzert. 17: Fragen des Sängerbundes. 18,05: Singvögel und andere Tiere als Helfer des Landwirts. 18,30: Die Tabakfabrikation. 19,30: Die internationale Himalajapedition. 20: Ariens- und Vierterabend. 21,50: Konzert.

Haar, längliches glattrasiertes Gesicht, hohe Stirn, graublau Augen und starke mittelblonde Augenbrauen. Der Nagel des Mittelfingers der linken Hand war gespalten und vernarbt. Bekleidet war die Leiche mit hellbraunem weichen Hut, Regenmantel mit drei Knöpfen, zweifelhaftem Marengo-Jackett, Weste und Hose waren von derselben Farbe, mit weißen Unterhosen und schwarzen Halbschuhen. Bei der Leiche wurden noch gefunden: Zwei Taschentücher, gezeichnet A. B., ein lebrerner Leibriemen mit vernickelter Schnalle, eine schwarze Brieftasche, 5 Grosch und 10 Centavos, ein kunstleibener Kragenschoner und ein Paar Manschettenknöpfe aus Dombis mit roter Emailleinlage. Der Tote galt bis vor kurzem infolge einer irrtümlichen Auskunft als einwandfrei identifiziert. Erst vor einigen Wochen hat es sich herausgestellt, daß diese Leiche unter einem falschen Namen beerdigt worden ist. Nichtbilder des unbekanntem Toten befinden sich bei der Memeler Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 69. Personen, die über die Persönlichkeit des Toten irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Memeler Kriminalabteilung oder der nächsten Polizeistation zu melden.

**\* Diebstähle.** Dieser Tage sind aus einem unverschlossenen Taubenschlag in Bommelsville Nr. 10 mehrere verschiedenfarbige Tauben entwendet worden. — In der Nacht zum Montag ist aus einer Werkstatt auf dem Grundstück Mühlendammsstraße Nr. 3-4 von einem dort untergestellten Motorrad eine Lichtbatterie Marke „Dobisch“, sechs Volt stark, abgeschnitten und entwendet worden. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

**\* Polizeibericht für die Zeit vom 7. bis 14. Februar.** Als gefunden sind gemeldet: eine Eiderhandtasche mit Grenzkarte für Gertrud Tuffing, ein Kindergummischuh, ein graues Kaubüsch, eine braune Damenhandschuh mit etwas Gelb, ein Kindergummischuh, ein blaues Lederportemonnaie mit größerem Gelbbetrag, ein kleiner Hund, eine braune Handtasche mit Inlandspass für Karine Pipis, ein Wolfshund, ein schwarzes Pferd, eine Hundeleine und mehrere Tauben. Als verloren sind gemeldet: ein brauner Kinderlederschuh, ein goldenes Fincenz, eine braune Geldbörse mit etwa 5 Lit, ein Paar Schlittschuhe, eine schwarze lebrne Brieftasche mit 100 Lit, ein weißbrauner Hund, mehrere Tauben und ein brauner Hund.

### Rittergutsbesitzer Conrad jun. und die Memeler Ärzte

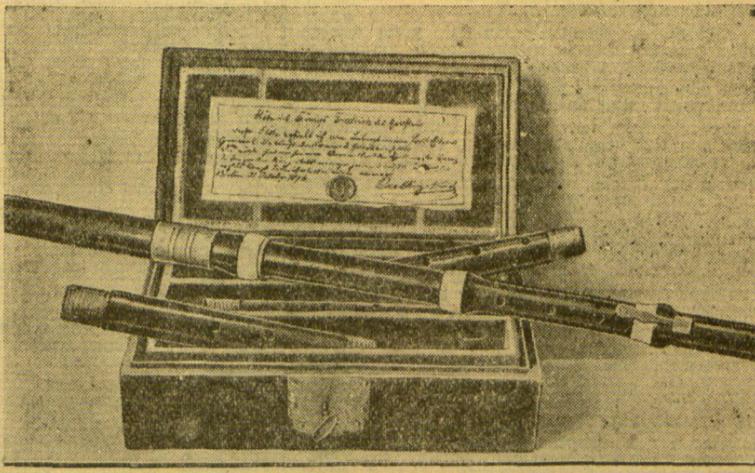
Von Rittergutsbesitzer Conrad jun. erhalten wir die folgende Zuschrift:

„Zu den in der Nummer 40 Ihrer Zeitung veröffentlichten Auslassungen, die Sie unter der Ueberschrift „Rittergutsbesitzer Conrad jr. und die Memeler Ärzte“ gebracht haben und die nach Ihrer Einleitung „von ärztlicher Seite“ stammen, darf ich erklären, daß ich es zu meinem Bedauern grundsätzlich ablehnen muß, auf anonyme Angriffe zu reagieren. Ich bitte um Veröffentlichung dieser meiner Erklärung in Ihrer heute erscheinenden Zeitung.“

Der Verfasser der in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten, von „ärztlicher Seite“ stammenden Zuschrift, dem wir die oben wiedergegebenen Auslassungen des Herrn Conrad vorgelegt haben, bemerkt zu dem Schreiben des Herrn Conrad das folgende:

„Der Grundsatz, auf anonyme Angriffe nicht einzugehen, ist zweifellos zu rechtfertigen. Es muß aber doch wundernehmen, daß dieser Grundsatz hier Anwendung finden kann. Es bedürfte wirklich nicht der Ueberschrift „Von ärztlicher Seite“, denn aus dem Inhalt geht einwandfrei die Autorenhaft hervor. Jeder, der nur einigermaßen mit den hier zur Diskussion stehenden Krankenkassenangelegenheiten Bescheid weiß, kennt sogar den Autor und weiß somit, daß die offizielle Vertretung des Memeler Ärztevereins dahintersteht. Eine andere Stelle hätte nicht den Anspruch darauf, autoritativ in ärztlichen Angelegenheiten, wie geschehen, vor die Öffentlichkeit zu treten. Unter dem Begriff publizistischer Anonymität versteht man etwas wesentlich anderes.“

**Die Flöte des Alton Frig unter dem Hammer.** Die Violine-Flöte Friedrichs des Großen, die er während des siebenjährigen Krieges bei sich führte, kommt jetzt bei der Versteigerung des Mobilars des Schlosses Glienicke bei Potsdam aus dem Besitz des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ebenfalls unter dem Hammer.



### Raumkunst Eine zeitgemäße Definition

Raumkunst: Da denkt man zunächst an drei oder vier hochberühmte Künstler, die in der Innenarchitektur Hervorragendes geleistet haben; aber das ist nur die eine Raumkunst. Sie eignet sich am besten für Leute, die Geld haben und sich die edelste aller Raumkünste leisten können.

Die andere Raumkunst aber, das ist die Raumkunst der großen Masse und des gewöhnlichen Bürgertums. Sie heißt abgekürzt: Raumkunst, und mit vollem Namen: Die Kunst, mit dem Raume auszukommen. Diese Raumkunst ist eine Angelegenheit, mit der sich wohl jeder von uns in der einen oder anderen Form tagtäglich herumplagen muß. Denn mehr denn je muß man sich in unserer modernen Zeit der Kunst, mit dem Raume auszukommen, zu widmen verstehen.

Man nehme nur einmal ein Eisenbahnabteil an einem schönen Ausflugsamstag. Welch' hohe Kunst gehört dazu, in einem für sechs oder acht Personen berechneten Abteil zwanzig Mannchen mit Stullenpaketen, Stiern, Kofferstücken, Stöcken und Bräuten unterzubringen! Können und Wollen allein machen's nicht, denn es ist tatsächlich eine Kunst. Gelingt es aber, diese zwanzig Mannchen und ihre Begleiter hineinzubringen so zu verpacken, daß kein Verbehrer und kein Beleidigungsprozess zu beklagen ist, dann weiß man: Das ist Raumkunst.

Man nehme den modernen Wohnungsbaun, die Ein- und Zwei-Familien-Häuser, die Puppenstuben-Siedlungshäuschen und die Neubauwohnungen. Wenn es hier gelingt, nicht nur die vielköpfige Familie nebst Kanarienvogel und Goldfischbassin, sondern auch die Schwiegermutter, ihre Kasse und das Lambosofa so unterzubringen, daß die Bewohner niemals unter der Ueberschrift „Burchbare Familientragodie“ erwähnt werden, dann ist das Raumkunst.

Man nehme eine Eisbahn am Sonntagnachmittag. Die Schlittschuhläufer zwischen drei und dreieinhalbzig Jahren wimmeln darauf herum, und doch verhebern sie sich nicht zu unentwirrbaren Klumpen. Sie haben sogar noch Platz, eine 8, eine 3 oder andere kunstvolle Gebilde zu laufen. Wenn hier nicht Raumkunst herrscht, dann würde das Sonntagsvergnügen bald unbeliebt sein.

Aber wozu in die Ferne schweifen? Man nehme nur einmal den eigenen Wagen. Da ist die Raumkunst am allerbedeutendsten. Denn wehe dem, der diese Kunst nicht versteht, wenn er den Gastgeber schädigen oder die Brauerei-Aktionäre erkränken will! In der Art, wie sich der Diszertantismus in dieser Kunst gerade hier auszuwirken pflegt, liegt nur wenig Künstlerisches. Wo es sich um den Wagen handelt, da ist die Raumkunst eine Schwester der Wehigkeit.

Die Kunst, mit dem Raume auszukommen, ist die wichtigste aller Raumkünste, denn das tägliche Leben verlangt von uns, daß wir Jünger dieser Kunst werden.

### Schöffengericht Memel

**Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk.** In einer Nacht begegnete ein Lastauto, das nach Memel fuhr, einem Fleischerfuhrwerk aus Pröfults. Nach der Beweisaufnahme soll das Lastauto aus unerklärlichen Gründen kurz vor der Begegnung scharf nach rechts nach links gebogen und direkt auf das Fuhrwerk aufgefahren sein. Hierbei wurde ein Pferd des Fuhrwerks schwer verletzt. Auf Grund der Zeugenaussagen hielt das Gericht den Chauffeur für schuldig und verurteilte ihn zu 70 Lit evtl. sieben Tagen Haft.

**Frecher Diebstahl.** Zwei Frauen tranken in einem Lokal gemeinschaftlich eine Seltzer. Dabei zeigte die eine eine ganz außerordentliche Dreistigkeit, indem sie der anderen unter den Händen ihre Markttasche mit Inhalt entwendete. Da die Angeklagte geständig und noch nicht vorbestraft war, kam sie mit der milden Strafe von 70 Lit anstelle von sieben Tagen Gefängnis davon.

**Nächtliche Madenbrüder.** Ein Weiberjohn und zwei Arbeiter trieben sich in einer Nacht in Klooschen-Viertel in betrunkenem Zustande herum und versuchten, irgendwo zu Mädchen zu gelangen. Als sie an einer Stelle vertrieben wurden, zerschlugen sie in ihrer Wut bei einem Besitzer eine Hartmaschine, bei einem anderen brachen sie den Zaun um. Einer erhielt 150, der andere 100 und der dritte 50 Lit Geldstrafe, evtl. für je 10 Lit einen Tag Gefängnis.

**Wüste Schlägerei.** Auf einem Gute war ein Aufseher mit dem Welter verfeindet. Als eines Tages der Welter in die Küche kam, fiel ihm ohne Grund der Aufseher an und veretzte ihm einen Schlag gegen die Brust. Beide faßten sich. Nun griff ein Junemann zugunsten des Aufsehers ein. Er schlug auf den Welter mittels eines Holztüppels und eines Eimers ein, so daß der Welter erhebliche Verletzungen davontrug. Erst dem hinzugerufenen Gutsvorwalter gelang es, die Kämpfenden zu trennen. Beide Schläger erhielten wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von je zwei Monaten.

### Schöffengericht Hegdekrug

**Betrug beim Butterverkauf.** Im Oktober 1929 verkaufte auf dem Wochenmarkt in Goadjuthen eine gewisse B. aus Großlitauen ein Stück Butter, das nach ihren Angaben 10 Pfund wiegen sollte. Die Händlerin, die die Butter kaufen wollte, prüfte das Gewicht nach und stellte fest, daß es nur etwas über 9 Pfund waren. Während sie nun noch die Butter in der Hand hielt, lief aus der Butter Wasser „direkt in einem Strahl“ heraus. Die Händlerin legte darauf die Butter in eine Schüssel und untersuchte sie näher. Dabei stellte es sich heraus, daß das Butterstück in der Mitte ausgehöhlt und mit Wasser angefüllt war. Die Händlerin übergab darauf die Verkäuferin der Polizei. Nach ihren Angaben wollte die B. die Butter von ihrer Mutter zum Verkauf erhalten haben. B. und ihre Mutter erhielten darauf Strafbefehle über je 300 Lit. Wegen dieser Strafbefehle legten sie Einspruch ein. Im heutigen Termin war nur die B. erschienen. Nach der Beweisaufnahme hielt sie das Gericht für überführt und verurteilte sie wegen Betruges anstelle von einem Monat Gefängnis zu 200 Lit Geldstrafe.

**Diebstahl.** Aus der Erziehungsanstalt in Saagapurmen wurde der Furlorgezöling Edith P. vorgeführt, um sich wegen Diebstahls vor dem Strafrichter zu verantworten. Im Sommer v. J. war die P. aus der Erziehungsanstalt entwichen und hatte dabei verschiedene Verleidungsstücke mitgenommen. Nach einiger Zeit wurde sie durch die Polizei aufgegriffen und wieder der Erziehungsanstalt zugeführt. Im Termin war die Angeklagte geständig. Mit Rücksicht auf ihre Jugend und gute Sprachprache der leitenden Schwester erhielt sie nur zehn Tage Gefängnis. Infolgedem wurde ihr Strafaufsicht mit Bewährungsfrist bewilligt.

**Gewerbevergehen.** Ein Kaufmann T. aus Hegdekrug hat ein dortiges Hotel gepachtet. Die zum Betrieb einer Gastwirtschaft erforderliche Konzession hatte er ordnungsmäßig beantragt und auch erhalten. Da T. aber geschäftlich viel in Memel zu tun hatte, konnte er sich um sein Hendeckner Geschäft nicht genügend kümmern und verpachtete es weiter an eine Frau Gertrud B. In dem zwischen der B. und dem T. geschlossenen Pachtvertrage war zwar die B. als Angestellte des T. bezeichnet. Aus dem ganzen Inhalt des Vertrages ging aber hervor, daß sie vollkommen selbständig den Hotelbetrieb leitete. Die B. kaufte selbständig die Getränke ein und bezahlte nach dem Vertrage auch die Steuern. An T. hatte sie nur eine Pauschalsumme von monatlich 400 Lit zu zahlen. Im übrigen brauchte sie ihm keine Rechnung zu legen. Da nach diesem Vertrage die B. als selbständige Pächterin und nicht als Angestellte, wie T. es behauptete, anzusehen war, mußte sie auch auf ihren Namen die Konzession besitzen. Auch mußte sie auf dem Firmenschild mit vollem Namen als Geschäftsinhaberin bezeichnet sein. Da sie alle diese Bedingungen nicht erfüllt hatte, wurde gegen sie Anklage wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung und gegen T. wegen Anstiftung hierzu erhoben. Im Termin vor Gericht erklärte T., daß die B. nur seine Angestellte gewesen sei. Diesen Ausführungen des T. konnte das Gericht nicht beitreten, sondern sah nach dem Vertrage zwischen T. und B. die B. als selbständige Pächterin an. Nach der Beweisaufnahme hielt das Gericht beide Angeklagten des Gewerbevergehens für überführt und verurteilte die B. zu 150 Lit evtl. 15 Tagen Haft und T. zu 70 Lit evtl. 7 Tagen Haft.

**Schnuggel.** Der Grenzpolizei wurde durch Vertrauensleute mitgeteilt, daß auf dem Hof des Kaufmanns Sch. in Hegdekrug an Markttagen von einer Frauensperson ein schunuggelarteter Handel mit Aether und Brennspiritus getrieben würde. Ein Grenzpolizeibeamter beachtete sich daher an einem Dienstag auf diesen Hof, um die Personalken der betreffenden Frau festzustellen. Als er dort hinkam, fand er auch eine Frau vor, die einen Korb mit leeren Flaschen bei sich hatte. Außerdem stand neben ihr auf dem Erdboden eine Flasche mit Aether. In der Flasche befand sich noch ein Trichter. Die im Korb befindlichen Flaschen rochen ebenfalls stark nach Aether. Da es nach diesen Umständen keinem Zweifel unterliegen konnte, daß die Frau die Verkäuferin des Aethers sei, wurden ihre Personalken genau festgesetzt. Es war eine Frau Marie N. aus St. Sie erhielt vom Zollamt einen Strafbefehl über 3,60 Lit, legte aber gegen denselben Einspruch ein. Im Termin wurde sie trotz ihres Penonens für überführt erachtet und zu 3,60 Lit evtl. einen Tag Haft verurteilt. Die beschlagnahmten Sachen wurden eingezogen.

### Kirchensattel für Memel

**Gekirkt.** Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. Von Dienstag bis Freitag dieser Woche jeden Abend 8 Uhr Evangelisations-Vorträge, Prediger Totenhöfer, Kr. Goldap. 15793

### Standesamt der Stadt Memel

vom 16. Februar 1931

**Gestorben:** Irena Jesmontas, 10 Monate alt; Stephanas Vitasas Kubilins, 2 Monate alt; Witwe Johanne de Haan, geb. Bluhm, ohne Beruf, 79 Jahre alt; Erica Edith Belau, 9 Monate alt; Stauer John William von Wilde, 81 Jahre alt, von hier.

vom 17. Februar 1931

**Aufgehoben:** Arbeiter Fritz Friedrich Vint mit Schneiderin Bronislawa Butkaite, beide von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Expediteur Alfonso Kirvaitis, dem Arbeiter Heinrich Karl Lehr von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Alfred Pus, dem Tischler Paul Volff, dem Arbeiter Johann Friedrich Galins, von hier. — Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.

**Gestorben:** Rentenerpängerin Vertha Gerokus, geb. Borowski, 81 Jahre alt; Altkrieml Witwe Ewe Karalus, geb. Rogaitichus, 73 Jahre alt; Kaufmann Adolf Preisk, 67 Jahre alt, von hier.

### Veranstaltungen am Mittwoch

**Apollo-Theater:** „Zapfenreich am Rhein“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. **Kammer-Theater:** „Achtung Australien — Achtung Aften!“ 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. **Capitol-Theater:** „Das Lied der Freiheit“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. **Schützenhaus:** Experimental-Vortrag Dr. Riesenberger über Hypnose, Suggestion, Hellsehen, 8 Uhr.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Deegeln, 16. Februar. [Die Kuppe-Brücke] wird demnächst einer gründlichen Reparatur unterzogen werden.

st. Schillingen, 17. Februar. [Diebstahl.] In der Nacht zum Sonnabend versuchten Diebe bei dem Gastwirt Schäfer einzubrechen.

Stadtsammlische Nachrichten

Gesch. Angen (1. bis 31. Januar). Geboren: Eine Tochter: den Handlungsrathen Georg Schlegel.

Kreis Dendelrug

au. Traffeden, 17. Februar. [Amtsausschreibung.] Am Sonnabend fand die diesjährige Sitzung des Amtsausschusses Traffeden statt.

H. Michelskatzen, 17. Februar. [Holzverkaufstermin.] Am Freitag fand im Gasthaus Scher ein Holzverkaufstermin statt.

Saugen, 17. Februar. Die Freiwillige Feuerwehr S. am Samstag hielt dieser Tage im Vereinslokal Stumber ihre Generalversammlung ab.

Mantwieden, 17. Februar. [Uebler Verleumdung.] Die Wittfrau Marie M. aus Mantwieden richtete an das Landratsamt ein Schreiben, in dem sie von einer Nachbarsfrau behauptete, daß diese geschlechtlich verkehrt wäre.

den Bestherfrau selbst gesagt worden war, daß sie an einer Geschlechtskrankheit leide.

h. Jonaten, 16. Februar. [Verkehrsunfall.] Am Freitag abend stießen auf der Chaussee bei Jonaten zwei Schlittenfahrwerke zusammen.

Die Königin-Luise-Brücke in Ruh darf mit Lastwagen bis 10 Tonnen oder 200 Zentner beladen befahren werden.

Kreis Pogegen

sk. Stonischen, 16. Februar. [Ein Pferd springt über die Eisenbahnstränge.] Der Besitzer D. aus Pleikischen war nach Stonischen der Mühle mit Getreide befahren.

Der Antritt von Schlachtvieh bei der Verladung am Montag betrug: 98 Schweine, 8 Rinder und 34 Kühe.

8. Ungarnen, 16. Februar. [Der Landwirtschaftliche Verein veranstaltete am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Kaufmanns Brokop einen Maskenball.]

sk. Uebermeme, 16. Februar. [Marktplatzfrage.] Ein wunder Punkt für das immer mehr durch den Grenzverkehr aufblühende Uebermeme

ist die Marktplatzangelegenheit. Die Gemeinde hat vom Landesdirektorium zwei Parzellen unterhalb der Luisenbrücke als Marktplatz gemietet.

sk. Ruden, 16. Februar. [Kostümfest des Orchester-Vereins.] Eher Fackelzugstrube erfüllte am Sonnabend die Feste des Hotels „Deutsches Haus“ anlässlich des vom Orchestervereins

el. Schmalkeningen, 17. Februar. [Verschiedenes.] In einem der letzten Tage hatten die Reisenden, die mit dem Fahrplanmäßigen Abendzug der Kleinbahn von Pogegen nach Schmalkeningen

sk. Uebermeme, 16. Februar. [Marktplatzfrage.] Ein wunder Punkt für das immer mehr durch den Grenzverkehr aufblühende Uebermeme

der Bett überholt. — Für das Bild sind in der Fortsetzung eingetragene, da der Schnee in den Wäldern fast durchweg etwa einen Meter hoch liegt.

\* Natikischen, 17. Februar. [Hausfriedensbruch und Diebstahl.] Im Oktober v. Js. hatten die Gebrüder Ewald und Kurt St. aus Schellen und der Besitzer Anton Sch. aus Natikischen in einer Gastwirtschaft bis zur Vollzeit

p. Gaudthun, 17. Februar. [Der Turn- und Sportverein] feierte am Sonntag in den Räumen des Herrn Raubur sein diesjähriges Winterfest.

Ostpreußen

schw. Tilsit, 15. Februar. [Ein Wohnhaus abgebrannt.] In der Nacht zum Sonnabend brannte das dem Besitzer Wendt gehörige hölzerne Wohnhaus in Aufernee bei Kaufbeuren bis auf die Grundmauern ab.

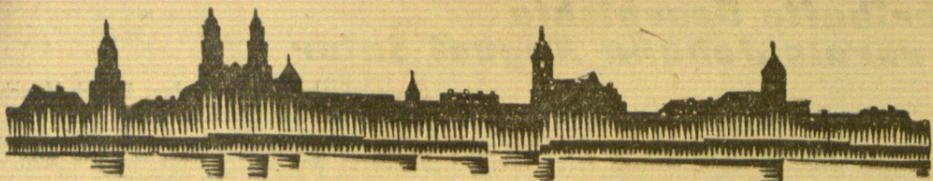
Hausfrauen! Sauberkeit bei der Zubereitung von Speisen. SOLLÄNDISCHE Essig-Öl-Genuss mit der Fabrikmarke „Fisch“.

Technikum Mittweida. Höhere technische Lehranstalt (Angewandte Schule) für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Das war sehr gut. Ich danke Ihnen. Döhl empfahl, alles in Ruhe zu überlegen, nur nichts zu überstürzen — und vor allen Dingen nichts zu unternehmen, was auf Schulbewußtsein hinderten könnte.

Verschwender des Herzens Roman von Fred Andreas. Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62. 18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Döhl zerknüllte pedantisch eine Zigarette, die er zu Ende geraucht hatte. „Man kann doch mal nach Stockholm kommen“, sagte er gelehrt.



# Kaunas, 17. Februar

## Gastspielwoche

des Städtischen Schauspielhauses Memel am Staatstheater

Das gesamte künstlerische Personal des Städtischen Schauspielhauses Memel gastiert unter Leitung von Direktor Albers in der Zeit vom 22. bis zum 27. Februar mit acht seiner erfolgreichsten Repertoire-Stücke am Staatstheater in Kaunas.

Zur Aufführung gelangen:

Am Sonntag, dem 22. Februar, nachmittags 2 Uhr zu halben Preisen das Liebes-Exempel „Marguerite durch Drei“ — ein Lustspiel in drei Akten von Fritz Schiwierfert.

Am Sonntag, dem 22. Februar, abends 8 Uhr das köstliche Lustspiel von V. Sardou in vier Akten „Madame Sans-Gêne“.

Am Montag, dem 23. Februar, abends 8 Uhr, ein ganz modernes Lustspiel, und zwar: „Die Sache, die sich Liebe nennt“ — ein Liebespiel in drei Akten von Edwin Burke.

Am Dienstag, dem 24. Februar, abends 8 Uhr, „Der wahre Jakob“, eine drastisch-komische Ehe- und Liebesgeschichte in drei Akten von Arnold und Bach.

Am Mittwoch, dem 25. Februar, abends 8 Uhr, „Der doppelte Lustspielabend“! Es werden gespielt: „Der zerbrochene Krug“ — das deutsche klassische Lustspiel in einem Aufzuge von Heinrich v. Kleist, und „Der Geizige“ — das französische klassische Lustspiel von Molière in fünf Aufzügen. In letzterem spielt Direktor Heinrich Albers die Titelrolle.

Am Donnerstag, dem 26. Februar, abends 8 Uhr, die große Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann „Die Ratten“.

Am Freitag, dem 27. Februar, abends 8 Uhr, „Don Carlos“ — das klassische Drama in fünf Akten von Friedrich von Schiller.

Karten zum Preise von 1 bis 8 Lit sind an der Kasse des Staatstheaters zu haben.

**h. Zourogan, 17. Februar.** [Ein gerissener Schmuggler.] Bei der Durchsicherung der Wohnung eines des Schmugglers verdächtigen Landwirts im Dorfe Daugaita wurde dem Polizisten, als er über die aufgefundenen Sachen ein Protokoll aufstellen wollte, von der Frau des Landwirts eine Flasche mit Aether (Hoffmannstropfen) ins Gesicht geschleudert, wobei die Flasche zerbrach. Die Frau setzte dann die Klüffigkeit in Brand. Das ganze Zimmer stand im Augenblick in hellen Flammen, so daß der Polizist sich nur durch schleunige Flucht in Sicherheit bringen konnte. Diesen Umstand machte sich der Landwirt zunutze und warf sämtliche beschlagnahmten Schmuggelgegenstände in die Flammen. Er wurde verhaftet.

**k. Begerial, 17. Februar.** [Freitod.] Dieser Tage wurde die 40 Jahre alte Anita Bajoraitė tot aufgefunden. Die Lebensmüde hatte vorher des öfteren über starke Kopfschmerzen geklagt. Man nimmt daher an, daß sie die Tat in geistiger Umnachtung ausgeführt hat.

**o. Vindinaus, 17. Februar.** [Unfall.] Dieser Tage waren mehrere Arbeiter im Walde beim Holzfällen beschäftigt. Dabei verunglückte der Arbeiter Matulevicius so schwer, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein niederstürzender Baum hatte ihm das eine Bein völlig zertrümmert.

**h. Barafai, 17. Februar.** [Zel.] [Kohlenoxydgasvergiftungen auf einem Wohltätigkeitsabend.] Der polnische Kulturverein „Osviata“ veranstaltete gestern im Saale des Klubs „Azulas“ einen Wohltätigkeitsabend, dessen Programm u. a. auch die Aufführung eines Theaterstückes durch eine Liebhabertroupe vorah. Bald nach Beginn der Vorstellung wurden plötzlich einige der Darsteller von einem Unwohlsein befallen und sanken ohnmächtig zu Boden. Auch im Saale waren unterdessen acht Personen unter gleichen Erscheinungen in Ohnmacht gefallen. Die Aufführung mußte sofort unterbrochen werden. Man öffnete zunächst sämtliche Fenster und Türen. Der sofort herbeigerufenen Kreisarzt stellte bei sämtlichen erkrankten Personen Kohlenoxydgasvergiftung fest. In dem Saale, in dem die Veranstaltung stattfand, waren nämlich kurze Zeit vor-

her neue Defen errichtet worden, die an irgend einer Stelle schadhaft gewesen sein müssen. Außerdem vermutet man, daß die Defen zu früh geschlossen worden waren. Sämtliche Unmütige konnten halb wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden.

**o. Refeciai, 17. Februar.** [Feuer.] In einer der letzten Nächte entstand auf dem Grundstück des Besitzers Miliūsis in Jegeliskiai ein Feuer. Dabei brannte das Wohnhaus mit sämtlichem Inventar vollständig nieder.

**k. Skilmouys, 17. Februar.** [Diebstähle.] In der letzten Zeit sind hier mehrfach Diebstähle verübt worden. So wurden dem Landwirt Angulis zwei Fahrräder gestohlen. Die beiden Räder konnten von der Polizei jedoch bei einem Nachbarn, der sie in der Scheune versteckt hatte, gefunden werden. Einem anderen Besitzer wurde ein größeres Schwein aus dem Stall gestohlen. Entgegenkommenderweise hatte aber dieser Dieb ein kleines Ferkel mitgebracht und zurückgelassen.

**o. Pasliat, 17. Februar.** [Ektypus.] In den letzten Tagen sind hier mehrere Personen an Ektypus erkrankt. Um Maßnahmen gegen eine Weiterverbreitung dieser Krankheit zu treffen, sind aus Kaunas zwei Ärzte hier eingetroffen.

**Sterkenpferd-Soife**  
Die beste  
**Lilienmilch-Soife**  
Fordert überall  
1571  
**Bergmann & Co., Radebeul - Dresden**

# „Höherer Ziele“ wegen?

Was sagen Sie dazu, Herr Borchert?

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei werden wir um Veröffentlichung der folgenden Zuschrift gebeten:

Die memelländische Presse hat sich in letzter Zeit mehrfach mit Wirtschaftspragen befaßt, die nach allgemeiner Ansicht so oder so einer Neuordnung bedürfen. Daß bei solchen Fragen die Ansichten der einzelnen Wirtschaftspragen auseinandergehen, zum Teil soweit, daß eine Einigung recht schwierig erweisen muß, liegt auf der Hand. Trotzdem, oder vielmehr gerade deshalb, halten wir derartige Diskussionen durch die Presse für nützlich, weil sie denjenigen Stellen, die letzten Endes eine Einigung herbeizuführen haben — Direktorium, Landtag, Finanzkommission — immerhin manche Fingerzeige geben können.

Die Verlautbarung derartiger, naturgemäß öfters von verschiedenen Auffassungen zeugender Meinungen hat nun der berufsmäßigen Presse, im besonderen einer in Memel in deutscher Sprache erscheinenden nationallitauischen Zeitung, Veranlassung gegeben, hier einzubucken und Propaganda zu treiben. Das bewußte Blättchen faßt zum Schluß seine Ansicht dahin zusammen, daß die zutage tretenden Gegensätze (zwischen Landwirtschaftspartei und Volkspartei) sich wohl kaum mehr werden verschleiern lassen.

Für vergessliche und sehr schwer belehrbare Deutschen sei deshalb nochmals kurz der Standpunkt unserer Partei dargelegt, den wir ja unzählige Male in Wahlversammlungen und in der Presse bekanntgegeben haben: Daß in Fragen rein wirtschaftlicher Natur die Auffassungen zwischen der Landwirtschaftspartei, der Partei der Produzenten, und der Volkspartei, der Partei der Konsumenten, auseinandergehen, liegt auf der Hand. Wie also derartige wirtschaftliche Probleme entschieden werden, liegt in der Hand des Wählers, der sich für eine der beiden großen Parteien entscheidet. Darüber hinaus müssen wir der Presse aber zu unserem Bedauern jede Hoffnung darauf nehmen, daß Meinungsverschiedenheiten wirtschaftlicher Natur uns dazu führen werden, zu vergessen, daß schon aus Gründen der Selbsterhaltung die beiden großen Parteien, überall da, wo es um die Verlangung unserer Autonomie geht, wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft Schulter an Schulter stehen werden!

Aber — — — völlig unfruchtbar ist auch vielleicht das bewußte Blättchen mit seinem Versuch, Zwietracht zu säen, nicht geblieben, denn es gibt uns Veranlassung, einmal, was die berühmte Einigkeit anbelangt, unsere Gegner etwas unter die Lupe zu nehmen.

Nachdem das Wahlergebnis zum dritten — jetzigen — Memelländischen Landtag feststand, machte bekanntlich der Fraktionsvorsitzende der im Litauischen Block zusammengeschlossenen drei natio-

nalitauischen Parteien, Herr Borchert, der Memelländischen Landwirtschaftspartei den Vorschlag, mit dem Block zusammen eine Einheit zu bilden. Der betreffende Passus in seinem Schreiben lautet:

„Mit Rücksicht darauf, daß gerade jetzt Fragen von außerordentlich großer Bedeutung für die Landwirtschaft des Gebiets gelehrt zu regeln sein werden, frage ergebenst an, ob die Landwirtschaftspartei zusammen mit dem litauischen Block im Prinzip einverstanden ist, eine Mehrheit zu bilden bei der kommenden Bildung des Direktoriums, der gesetzlichen Regelung wichtiger Fragen usw.“

Der Vorstand unserer Partei beantwortete die Anfrage von Herrn Borchert u. a. wie folgt:

„Ich entnehme Ihrem Schreiben, daß Sie in Aussicht stellen, die drei litauischen Parteien würden im kommenden Landtag in wirtschaftlichen, insbesondere in landwirtschaftlichen Fragen, mit der Landwirtschaftspartei zusammen gehen können. Allerdings muß ich bemerken, daß die Haltung der drei litauischen Parteien im letzten Landtag eine solche Aussicht sehr unwahrscheinlich erscheinen läßt. Wir würden es selbstverständlich sehr begrüßen, wenn es gelingen würde, im Interesse der Landwirtschaft zusammen mit den Vertretern der drei litauischen Parteien eine Mehrheit in landwirtschaftlichem Sinne zu bilden.“

Immerhin glaube ich, daß die Gegensätze zwischen den drei litauischen Parteien und uns in Fragen der Selbstverwaltung des Gebiets und in kulturellen Fragen doch so große sind, daß es der Fraktion der Landwirtschaftspartei nicht möglich sein wird, mit den Vertretern der litauischen Parteien bei der Bildung des Direktoriums zusammenzugehen, was ja ein Zusammengehen in wirtschaftlichen Fragen durchaus nicht verhindern dürfte. Da diese Entscheidung jedoch Sache der Fraktion ist, empfehle ich Ihnen, sich nach Zusammentritt der Fraktion mit dieser in Verbindung zu setzen.“

Der Erfolg hat heute schon gezeigt, wie richtig die Stellungnahme unserer Partei war. Schon die Landtagswahl am 5. Februar d. J. ließ die memelländische Landwirtschaft aufhorchen, als bei der Beratung des Sozialversicherungsgesetzes und der Regelung der Beamtengehälter Herr Stiklorius Forderungen aufstellte, die keineswegs ein Eintreten für die Verlangung der Landwirtschaft erkennen ließen. Er war der Ansicht, daß an einen Abbau der Verlorenung der Arbeitnehmer nicht gedacht werden könne, und er müsse sagen, daß es besser wäre, wenn man die Gehälter der Beamten nicht abbaute.“

Diese merkwürdige Auslassung veranlaßte den

Abgeordneten Stiklorius zu der Anfrage, ob Herr Stiklorius im Namen der Fraktion gesprochen habe. Dies war das erste Sturmzeichen, aber es sollte noch viel besser kommen: In Nr. 27 des „Litauos Releivis“ vom 8. Februar d. J. wurde ein Bericht veröffentlicht über eine Zusammenkunft der litauischen Volksvereinigungen in Deydeburg. Das Hauptreferat hat Herr Stiklorius erlassen; er hat u. a. wörtlich folgendes ausgeführt:

„Der Name unserer Vereinigung, „Volksvereinigung“, nennt uns schon unsere Aufgaben, d. h. nämlich, daß wir die Angelegenheiten aller Stände zu vertreten haben. Wie uns bekannt haben die Landwirte im Landtag vierzehn Vertreter, die speziell nur die Angelegenheiten der Landwirte vertreten. Die Arbeiter haben ebenfalls sechs Vertreter, die speziell die Arbeiterangelegenheiten vertreten. So bleiben uns nur die Angelegenheiten der litauischen Beamten und der litauischen Arbeiter zu vertreten.“

Weiter teilt Herr Stiklorius mit, daß er zwar auch für das feinerzeit von der Landwirtschaftspartei eingebrachte Sperrgesetz gestimmt, hierfür jedoch Vorwürfe zu hören bekommen habe; er hoffe, bei der Beratung des kommenden Aufwertungsgesetzes auf diese Frage ganz unparteiisch leben zu können. Zum Sozialversicherungsgesetz könne er nur sagen, daß er in dieser Sache, wie auch überall, sich für die Schwachen einsetze werde. In der Arbeitslosenfrage — erklärt Herr Stiklorius — müsse der Not geholfen werden; er sei immer für die Erleichterung der Lage der Arbeitslosen eingetreten, so daß sich sogar seine Fraktion darüber wundere. Wenn auch heute viel von den Notwendigkeiten der Landwirtschaft gesprochen wird, für die gewiß nicht die besten Zeiten seien, so hätten sie dennoch immer etwas, um sich satt zu essen. Dem Antrag der litauischen Fraktion betreffend die Forderung der Gehälter der autonomen Beamten hätte er nicht beigestimmt.

Diese Blütenlese dürfte vorläufig genügen. Als feinerzeit Herr Trufanovs in den jetzigen Landtag gewählt, sein Mandat zugunsten von Herrn Stiklorius niederlegte, mußte man im Hinblick auf den Borchertschen Brief annehmen, daß Herr Stiklorius, der ja nicht Beamter ist, sich mit dem landwirtschaftlichen Programm des Herrn Borchert einverstanden erklären würde. Darauf basiert ja auch das von den Nationallitauern immer wieder gestellte Verlangen, als eine Fraktion von fünf Mitgliedern angesehen zu werden. Wenn Herr Stiklorius hierzu nun wörtlich sagt:

„Wenn ich auch in verschiedenen Fragen nicht mit den anderen vier Abgeordneten werde zusammengehen können, so werden wir doch, wo nur möglich, die Einheit wahren.“

so können wir das Urteil über die ganze Angelegenheit nunmehr getroffen dem gesunden Menschenverstand der Wähler überlassen.

Wie aber stellt sich nunmehr das Verlangen des Herrn Borchert an uns dar, zusammen mit einer sogenannten Fraktion eine landwirtschaftliche Mehrheit im Landtag zu bilden? Sprachen hier vielleicht „höhere Ziele“ mit oder was hat er sonst beabsichtigt? Zum Mindesten wird man ihm unbedingt den Vorwurf machen müssen, daß er sich nicht genügend über die grundlegenden Ansichten seiner Fraktionsgenossen informiert hatte, als er an uns sein Ansuchen stellte. Wie gut war also unsere Vorsicht! Wie sagt doch, Herr Borchert, ein altes litauisches Sprichwort: „Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben und das Mädchen nicht vor dem Morgen!“

**PASTILLES VALDA**  
GEGEN  
**HEISERKEIT**  
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

## Briefkasten

**A. D. C.** Anschrift: Seiner Excellenz dem Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, Berlin W., Wilhelmstraße 73. Anrede: Hochzuverehrender Herr Reichspräsident. Schluß: Mit dem Ausdruck größter Hochachtung Eurer Excellenz ganz ergebener . . .

**A. M. i. A.** Sie können das Wohltätigkeitsinstitut als Alleinerben Ihres Nachlasses einsetzen, da, soweit Ihre Angaben erkennen lassen, pflichtteilsberechtigter Verwandte nicht vorhanden sind. Eine Anfechtung des Testaments ist also nicht zu erwarten. Es genügt, wenn Sie wie folgt schreiben: „Ich setze das . . . als alleinigen Erben meines gesamten Nachlasses ein. Auf die nächste Reile setzen Sie Ort und Datum und auf die letzte Reile Ihre Unterschrift.“ Sie können das Testament beim Gericht hinterlegen, aber auch zu Hause aufbewahren und schließlich auch dem Leiter des Instituts schon jetzt übergeben. Dieser muß es sofort nach Ihrem Tode dem Gericht zwecks Eröffnung einreichen.

**D. 54.** Sie werden, auch wenn die Schreibweise Ihres Namens an zuständiger Stelle urkundlich festgelegt ist, niemals verhindern können, daß Privatpersonen und gelegentlich auch Behörden Ihren Namen etwas anders schreiben, als Sie es tun. Da Sie Ihren Angaben nach schon 1922 aus Aufständ nach Memel kamen, so mußte unserer Ansicht nach die richtige Schreibweise Ihres Namens wenigstens beim Einwohner-Meldeamt feststehen. Wir empfehlen Ihnen, zu warten, bis Ihre Einbürgerung erfolgt ist. Dann wird unserer Ansicht nach die beste Gelegenheit sein, die richtige Schreibweise Ihres Namens urkundlich festlegen zu lassen, falls dieses bisher aus irgend einem Grunde noch nicht geschehen sein sollte. Sollten Sie aber auf eine beschleunigte Regelung der Angelegenheit Wert legen, so wenden Sie sich bitte an das hiesige Amtsgericht. Dort werden Sie auch Aufklärung über den Kostenpunkt erhalten.

**B. T. Memel II.** Namenlose Anfragen beantworten wir nicht.



## Der Papst vor dem Mikrophon

bei seiner Rundfunkansprache, die er bei Gelegenheit der Einweihung der Vatikanischen Radiostation kürzlich an die ganze Welt richtete. (Vize Kardinalstaatssekretär Pacelli, der frühere Apostolische Nuntius in Berlin — zwischen ihm und dem Heiligen Vater im Hintergrunde der große italienische Politiker Marconi, unter dessen Oberleitung die Funkstation gebaut wurde.)

**Staats-Theater Kaunas**  
**Gastspielwoche**  
des Städtischen Schauspielhauses Memel am Staats-Theater in Kaunas

**Sonntag, den 22. Februar 1931**  
nachmittags 2 Uhr:  
**Halbe Preise! Halbe Preise!**  
„Marguerite durch Drei“  
Lustspiel in 3 Akten von Fritz Schiwierfert.

**Sonntag, den 22. Februar 1931**  
abends 8 Uhr:  
„Madame Sans Gêne“  
Lustspiel in 4 Akten von V. Sardou.

**Montag, den 23. Februar 1931**  
abends 8 Uhr:  
„Die Sache, die sich Liebe nennt“  
Ein Liebespiel in 3 Akten von Edwin Burke.

**Dienstag, den 24. Februar 1931**  
abends 8 Uhr:  
„Der wahre Jakob“  
Ein Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach

**Mittwoch, den 25. Februar 1931**  
abends 8 Uhr:  
**Der doppelte Lustspielabend:**  
„Der zerbrochene Krug“  
Lustspiel in einem Aufzuge von Heinrich v. Kleist

„Der Geizige“  
Lustspiel in 3 Aufzügen von Molière.  
Titelrolle: Direktor Heinrich Albers.

**Donnerstag, d. 26. Februar 1931**  
abends 8 Uhr:  
Die grosse Berliner Tragikomödie  
„Die Ratten“  
5 Akte von Gerhart Hauptmann.

**Freitag, den 27. Februar 1931**  
abends 8 Uhr:  
„Don Carlos“  
Drama in 5 Akten von Friedrich von Schiller.  
Karten zum Preise von 1—8 Lit sind an der Kasse des Staats-Theaters zu haben.

Dritte Fortsetzung

Neu-Schweiz dehnt sich aus

Die Indianer waren Suters größte Sorge. Die wilden Stämme am oberen Sacramento sahen ungern, wie die bebauten Felder, die Erdarbeiten, Gerben, Farmen und sonstigen Einrichtungen seiner immer weiter sich ausdehnenden Kolonie ihre Jagdgründe zerstörten. Sie hatten das Kriegsbeil ausgegraben, äündeten nachts die Heuschöder und die Scheunen an, mordeten am helllichten Tage die einsamen Hirten und machten Razzien aufs Vieh. Es gab häufige Scharmittel, wobei jedesmal ein paar Gewehrschüsse fielen, und kein Tag verging, ohne daß man einen Toten, die Leiche eines skalpierten Holzschlägers, eines gräßlich verstimmelten Pflanzers oder eines kampfgelassenen Milizsoldaten zur Farm trug. Und niemals hat sich Suter mehr über seine Idee geäuert, kanakische Arbeiter zu importieren, als während dieser zwei ersten Jahre, wo die Ueberfälle niemals aufhörten. Ohne diese wäre er nie zum Ziel gekommen. Es waren jetzt sechs Dörfer erbaut.

Aber trotz der Kämpfe, der Ueberfälle, der politischen Schwierigkeiten, der schwebenden Revolution, der Morde und Brandstiftungen brachte Johann August Suter seinen Plan methodisch zur Ausführung. Neu-Schweiz nahm Form und Gestalt an. Jetzt hatte er um das Wohnhaus, die Farm mit ihren Hauptgebäuden, die Kornkammern und die Depots eine fünf Fuß dicke und zwölf Fuß hohe Mauer errichtet. An jeder Ecke befand sich ein rechtwinkliges Bollwerk mit drei Kanonen. Sechs andere Geschütze waren am Haupteingang aufgestellt. Die ständige Garnison bestand aus hundert Mann. Patrouillen und Runden durchzogen das ganze Jahr die ungeheure Besitzung. Alle diese Mannschaften, die in den Bars von Honolulu angeworben worden waren, hatten kalifornische Frauen, die sie überallhin begleiteten, die Bagage trugen, den Mais mahlen und die Äugeln gossen. In Zeiten der Gefahr zog sich das ganze Gefolge ins Fort zurück und verstärkte die Garnison. Zwei mit Kanonen ausgerüstete Schiffe lagen vor dem Fort verankert, jederzeit bereit, den Rio de los Americanos oder den Sacramento hinaufzufahren. Die Leiter der Mühlen, der Sägereien, in denen die Niesenbäume zerlegt wurden, und der unzähligen Werkstätten waren meist Schiffszimmerleute, Steuerleute oder Obermatrosen, die oft aus den an der Küste anliegenden Segelschiffen herausgelockt wurden, indem man ihnen einen Sold von fünf Pfostern täglich oder noch mehr versprach.

Es kam auch nicht selten vor, daß Weiße, die von dem Ruf der Siedlung angezogen worden waren, von selbst ihre Dienste anboten. Das waren meist arme Kolonisten, die allein nichts hatten erreichen können, Russen, Irländer und Deutsche. Suter gab ihnen Land und beschäftigte sie je nach ihren Fähigkeiten. Täglich wurden Pferde, Felle, Lark, Korn, Mehl, Mais, Dörrfleisch, Kaffee, Butter und Räucherlachs in der Richtung nach Van Couver, Siska, den Sandwich-Inseln und allen mexikanischen und südamerikanischen Häfen verladen. Vor allem aber kamen jetzt zahlreiche Schiffe und legten in der Bucht an, um sich zu verproviantieren. In dieser Zeit des Gedränges und reger Aktivität kam gerade der Hauptmann Fremont nach seiner denkwürdigen Ueberschreitung der Sierra Nevada nach Neu-Schweiz. Suter war ihm mit einer glänzend ausgestatteten Eskorte von fünfundsiebzig Mann auf Suchtongsten entgegengeritten. Die Uniform der Reiter war aus dunkelgrünem Tuch mit gelber Vise. Sie trugen den Hut schief auf dem Ohr und sahen sehr verzogen aus. Es waren alles junge, kräftige und gut disziplinierte Burischen.

Wie im Paradies

Unzählige Herden ausgewählten Viehs weideten in den fetten Weiden. Die Obstbäume hingen voller Früchte, in den Gemüsesfeldern standen Gewächse der alten Welt neben denen der tropischen Gegenden. Ueberall Brunnen und Kanäle. Die Kanakendörfer waren sauber. Alles arbeitete emsig und in schönster Ordnung. Ganze Alleen von Magnolien, Palmen, Bananen, Kampefer, Orangen, Zitronen- und Pfefferbäumen zogen sich durch die weiten Felder hindurch zur Farm hin. Die Mauern der Hacienda verschwanden hinter blühenden Gebüsch, Kletterrosen und fleischigen Geranien. Ein Jasminvorhang verdeckte das Tor des Herrn. Der Tisch war glänzend gedeckt. Hors d'oeuvres, Forellen und Kuckucks, schottischer Bratensinken, Tauben, Rehleule, Varenspitzen, geräucherter Junge, gefüllte Spanferkel in Tapiokamehl gerollt, grünes Gemüse, Palmkohl, Gombosalat,

natürliche und eingemachte Früchte und Berge von Gebäck. Rhein- und alte französische Weine, die die Welt umjagelt hatten, ohne ihre Blume zu verlieren, so sehr hatte man für sie gesorgt. Die Inzelmädchen servierten und junge indianische Milchlinge brachten die Getränke in Servietten von blendender Weiße gehüllt. Sie verrichteten ihren Dienst mit unerhöhtlichem Ernst, während ein hawaiianisches Orchester barbarische Lieder, den Berner Marsch mit starkem Gitarrengeklapper und die Mariellasse mit Trompetenklängen spielte. Das Geschirr bestand aus altem, schwerem kastilianischem Silber und trug das königliche Wappen. Suter präsierte, zu beiden Seiten saßen seine Mitarbeiter. Unter den Gästen der Gouverneur Alvarado.

Suter war bei den wichtigsten Bankhäusern der Vereinigten Staaten und Großbritanniens akkredit-



Suter, Herr über Kalifornien

tiert. Er machte bedeutende Ankäufe von Material, Werkzeugen, Waffen, Munition, Saatforn und Abertausende von Meilen zu Wasser und zu Lande zurück, nachdem sie das Kap Horn umschifft hatten. Fünfundsiebzig Jahre später sprach man noch von einem von sechzig Paar weißer Ochsen gezogenen Wagen, der unter guter Bemachung den ganzen amerikanischen Kontinent in seiner ganzen Breite durchquerte. Nachdem dieser Prärien, Steppen, Flüsse, Furten, die steilen Gebirge und die Wästen mit den Niesenbäumen überwunden hatte, kam er endlich mit seiner Ladung, die aus einem Heizkessel und den Maschinenteilen der ersten Dampfmaschine, die in den Vereinigten Staaten gebaut wurde, an Ort und Ziel. Wie wir später sehen werden, wäre es aber für Johann August Suter, der damals das Gipfel der Erfolge, des Reichtums und der Größe erreicht hatte, viel besser gewesen, wenn der Wagen in irgend einem Fluß in die Tiefe gesunken, für immer in ein Schlammloch verreckt, in eine Bergspalte gestürzt oder das vielköpfige Ochsengespann samt und sonders einer Seuche erlegen wäre.

Unruhige Zeiten

Indessen überstürzten sich die politischen Ereignisse. Suter war nun zwar der Mann, den man gern hörte und um Rat fragte, und doch war er vor Zufällen nicht geschützt. Im Gegenteil. Auf eine Revolution folgte die andere. Der Kampf der Parteien war schärfer denn je, jeder wollte ihn teils um seiner sozialen Stellung willen, teils wegen seines moralischen Einflusses, auf seiner Seite haben. Im Grunde hatte es aber jedes der beiden Lager auf die kleine Armee Neu-Schweizens abgesehen. Suter ließ sich nie in diese inneren Zwistigkeiten hineinziehen, und wenn es auch mehr als einmal vorkam, daß seine Bänderernte befehl, seine Ernter verbrannt, seine Herden verstreut, seine Magazine und Reserverkammern von heulenden Warden geplündert wurden, die auf Hunderte von Meilen im

Umkreis alles zerstören wollten und die ein so geordnetes Reichthum reizte, verstand er es immer, darüber hinwegzukommen. Dank seiner tiefen Kenntnis des menschlichen Herzens, die er während seiner Hungerjahre in Newyork erworben hatte, und die ihm im Augenblick äußerster Gefahr den Geist, den Spürsinn und die Dialektik schärfte. Er besah einen außerordentlichen Scharfblick, beging keine Ungehelichkeiten, wußte sehr gut hin und her zu laviere, versprach alles, was man wollte, bestach die Häuptlinge, wenn es nötig war, skrupellos und verstand die Leute mit schönen Reden und Alkohol zu gewinnen. Als letztes Argument bediente er sich im Notfall der Waffen. Aber es kam ihm weniger auf einen militärischen Sieg an (die Macht war auf seiner Seite), als darauf, sein Werk und seine Arbeit zu schützen und das mit soviel Mühe Erzwungene nicht in die Brüche gehen zu sehen. Nichtsdestoweniger war er oft nahe daran, alles an einem Tage zu verlieren.

Er stand in reger Verbindung mit den Vereinigten Staaten, und gerade von dort, von der Washingtoner Regierung, drohten ihm die größten Gefahren.

Bereits im Jahre 1841 hoffte der Hauptmann Graham, an der Spitze von 46 englischen und amerikanischen Meuterrern durch einen entschlossenen Handstreich die Macht an sich zu reißen und die Unabhängigkeit Kaliforniens zu proklamieren. Aber Alvarado bekommt Wind von der Sache und überrenpelt die Verschworenen, die er teils nieder-macht, teils ins Gefängnis steckt. Sofort aber greifen London und Washington den Zwischenfall auf und fordern für den Mord ihrer Staatsangehörigen eine Entschädigung. London verlangt 20.000 Pfoster und die Vereinigten Staaten 120.000 Pfoster für fünfzehn Rissleuten. Ein englisches Kriegsschiff ankert vor Vera Cruz. Mexiko wird gezwungen zu zahlen.

Im Frühjahr 1842 wird die Revolte des Dominikanermönchs Gabriel im Reim erstickt. Im Oktober 1843 marschieren über hundert Amerikaner von Santa Fe heran, und Alvarado, der sich durch seinen Despotismus unbeliebt gemacht hat und neue Wirren befürchtet, bittet Mexiko um Hilfe. Der Präsident und Diktator Santa Anna schickt ihm dreihundert Galeerensträflinge auf dem Seewege, denen er Land, Werkzeuge, Vieh und die Wiedereinführung in ihre bürgerlichen Ehrenrechte verspricht, wenn es ihnen gelingt, die Amerikaner aus dem Lande zu treiben. Gleichzeitig ernannt er einen neuen Gouverneur in Kalifornien, den General Manuel Michel Toresna. Dieser General ist ein ehrlicher Mann, voll guter Vorsätze, vermag aber nichts, um die in die Brüche gehende mexikanische Macht zu erhalten. Er richtet sein Hauptquartier mit Vorliebe in den früheren Missionsniederlassungen, wie Los Angeles oder Santa Clara ein. Dit kommt er nach Neu-Schweiz herüber, um Rat zu holen. Suter muß sich seinerseits gegen die immer stärkeren Einfälle der unverzählichen Wilden zur Wehr setzen. Es wird viel Blut vergossen.

So vergehen noch fünf Jahre voller Kampf, Pronunziamientos, Wirren und vornehmlich von Washington aus geleiteten Revolutionen, dann kommt der offene Krieg mit Mexiko und die Abtretung von Texas und Kalifornien an die Vereinigten Staaten.

Suter hatte vorher noch zweiundsiebzig weitere Quadratstunden Land vom letzten mexikanischen Gouverneur erhalten. Ihm gehört jetzt das größte Besitztum in den Vereinigten Staaten.

Träume ...

Endlich kommt der Frieden. Eine neue Aera beginnt.

Nun wird sich Johann August Suter seines Reichtums endlich freuen können. Neue Saatfrüchte kommen aus Europa an, Setzlinge aller möglichen Frucht bäume. In den Niederungen pflanzt er Oliven- und Feigenbäume, auf den Hügeln Äpfel- und Birnbäume an. Er beginnt auch zum ersten Mal mit dem Anbau von Baumwolle und versucht, an den Ufern des Sacramento Reis und Indigo heimisch zu machen.

Und schließlich erfüllt er eine alte Herzenssehnsucht: er pflanzt Wein an. Mit großen Kosten läßt er Rebhölzer vom Rhein und von Burgund herüberkommen. Im Norden seiner Besitzungen hat er sich an den Ufern des Federflusses eine Art Lustschloßchen gebaut. Dort hin zieht er sich zurück. Es ist seine Ermitage. Große Baumhöhlen umschatten sein Haus. Ringsherum erstrecken sich Gärten, Nelfen- und Heliotropenfelder. Hier wachsen seine schönsten Früchte, Kirichen, Aprikosen, Pfirsiche und

Dritten. Auf seinen Weiden weiden die schönsten Zuchttiere. Fast immer führt ihn sein Weg jetzt auf diese Nebenbühnen, wo Hochheimer, Chambertin und Chateau-Chinon wachsen. Im Schatten eines italienischen Rebhölzers streichelt er seinen geliebten Hund, träumt davon, seine Familie aus Europa herüberkommen zu lassen, seine Gläubiger fürzlich zu entschädigen, denkt an seine Rehabilitation, an die Ehre seines Namens und wie er seiner fernem kleinen Heimat am besten helfen könnte ...

Süßer Traum! Ich lasse meine drei Söhne kommen, sie sollen hier die Arbeit leisten und tüchtige Männer werden. Wie mag meine Tochter aussehen? Ich werde ein großes Klavier bei Meneil in Paris für sie bestellen. Es wird auf demselben Wege kommen, wie ich damals und wenn es sein muß, von Männern getragen ...

Maria ... Und meine Gefährtin alle ... Traum. Seine Pfeife ist ausgegangen. Sein Blick verliert sich in der Ferne. Die ersten Sterne glänzen auf. Der Hund rührt sich nicht. Traum. Versunkenheit. Stille. Der Friede.

Sechstes Kapitel

Gold auf Suters Boden ...

Traum. Versunkenheit. Stille. Der Friede. Rein. Rein: es ist das Gold.

DAS GOLD. Der Raub. Goldfieber befallt die Welt. Es ist der große Ansturm von 1848, 49, 50, 51, der fünfzehn Jahre anhalten soll. SAN FRANCISCO. Und das alles hat ein einziger Spatenstich gemacht.

Eine Menschenmenge strömt herbei. Erst kommen sie aus Newyork und den anderen amerikanischen Häfen der atlantischen Küste, dann aus dem Hinterland und Middle-West. Eine endlose Menschenwanderung. Sie drängen sich in den Zwischendecken der Steamer, die nach Chiagres fahren. Dann überschreiten sie zu Fuß den Prärieismus und durchwaten die Stimpfe. Neunzig Prozent der Auswanderer sterben am gelben Fieber, die übrigen, die die Küste des Stillen Ozeans glücklich erreichen, mieten Segelboote.

San Francisco. San Francisco. Golden Gate. Die Ziegenmilch. Bretterne Wharfs. Kotige Straßen der heranwachsenden Stadt, die mit vielen Wehlsäcken gepflastert wird.

Der Zuder kostet fünf Dollar, Kaffee zehn, ein Ei zwanzig, eine Zwiebel zweihundert und ein Glas Wasser tausend Dollar. Immerzu knallen Flintenschüsse und die Aser Revolver erehen den Scherik. Und hinter dieser ersten Menschenlut drängen sich andere Massen, immer neue Massen, die vom Ende der Welt herfahren, aus Europa, Asien, Afrika, von Nord und Süd.

Im Jahre 1856 durchfahren bereits über 600 Schiffe die Bai und werfen immer neue Menschenmassen ans Land, die zur Eroberung des Goldes kommen.

San Francisco. San Francisco. Und ein anderer magischer Name: SUTER.

Man kennt gewöhnlich nicht den Namen des Arbeiters, der den berühmten Spatenstich tat. Er heißt James W. Wadsworth, war Zimmermann von Beruf und aus New Jersey gebürtig.

Johann August Suter, wenn nicht der erste amerikanische Millionär, so doch der erste Multimillionär der neuen Welt, wird durch diesen Spatenstich vollkommen ruiniert. Er ist gerade 45 Jahre alt.

Nachdem er alles gewagt, alles riskiert, alles unternommen und sich ein neues Leben geschaffen hat, ruiniert ihn die Entdeckung von Goldminen auf seinem Boden.

Es sind die reichsten Minen der Welt. Es sind die dichtsten Goldklumpen. Es ist das goldene Vieh.

Fortsetzung folgt

Erinnerungen aus meiner Laufbahn

Von Frieda Hempel, der weltberühmten deutschen Sopranistin

Als ich noch ein ganz kleines Kind war, enthielt mich schon das Singen, und ich betete gute Sänger einfach an. Wir lebten in einer sächsischen Provinzstadt, und ich erinnere mich, daß ich einmal zwei Sängern folgte und buchstäblich in ihren Fußstapfen im Schnee schritt.

Schon mit jungen Jahren schickte man mich aufs Konservatorium, und ich begann mein Klavierstudium. Ich war die Erste in der Klasse, und meine Lehrer sagten mir eine große Zukunft voraus. Mit sechzehn Jahren trat ich zum ersten Male als Sängerin auf. Meine Familie war nach Berlin umgezogen, und eines Tages fragte Reinhardt, der zwei Fernrollen der musikalischen Bearbeitung des Sommernachtstraums zu besetzen hatte, bei der Musikschule an, ob man ihm zwei Sängertinnen schicken könnte. Ich wurde mit einem anderen Mädchen ausgesucht, und man bat uns, etwas vorzusingen.

Kein Wort hatte ich den Mund geöffnet, da sagte Reinhardt, es wäre sehr gut, und übergab mir die Rolle.

Ich sang, ohne daß die Hörer mich sehen konnten; doch schon nach dem ersten Abend erkundigten sich die Leute, wer denn die unsichtbare Sängerin mit der schönen Stimme sei. So war mein erstes Auftreten ein Erfolg, und ich darf wohl sagen, daß der Erfolg mich nie mehr verlassen hat. Ich habe fast an allen großen Opernhäusern und Konzertsälen in Europa und Amerika gesungen und kann mich keines Mißerfolges entsinnen.

Ich hatte immer Glück, sowohl im Leben als auch in der Laufbahn. Ich habe vor vielen ge-

kröntem Häuptern gesungen, wie vor dem ehemaligen deutschen Kaiser, dem englischen König und dem Zaren, auch vor anderen berühmten Persönlichkeiten, z. B. Edison und Mellon, und manchen mehr, deren Namen ich vergaß. Ich sang fünf Jahre lang mit Caruso, einem der angenehmfesten Menschen, die ich je getroffen habe. Ich bin vom Geschieh und von meinen Partnern sehr vermehrt worden, und so habe ich meine Erfahrungen eigentlich an der sonnigen Seite des Lebens sammeln können.

Ich kehre wieder zu meinen Jugendjahren zurück. Nach der Reinhardt-Aufführung kam eine andere, die der Musikschule zur Prüfung diente. Ich spielte die Rolle einer Königin, und man sagte mir, daß ich diese Rolle mit einfacher natürlicher Würde spielte, als ob ich nichts anderes von meiner frühesten Jugend an getan hätte. Es war zweifellos das Selbstbewußtsein einer jungen Sängerin, die fühlt, daß die Welt ihr gehört und daß sie Erfolg haben wird. Von diesem Tage an kam ich in Europa wie auch in Amerika sehr schnell voran, aber ich fühlte nie, daß dieser Umstand etwas in meinem Leben oder Charakter änderte. Im Charakter ähnelte ich noch sehr dem blondhaarigen und blauäugigen sechzehnjährigen jungen Mädchen, das die Rolle der Königin spielte.

Und doch muß ich mich verändert haben. Zum Beispiel bin ich

niemals wieder kontraktbrüchig geworden, nachdem ich meine Laufbahn sozusagen mit einem großen Vertragsbruch begonnen habe.

Sofort nach der Prüfungsvorstellung mußte ich

dem Direktor einer führenden deutschen Provinzbühne vorsingen. Sehr erregt und herzklopfend erschien ich in Begleitung meines Bruders. Aber der Direktor wartete erst gar nicht ab, bis ich meine Arie beendet hatte, sondern gab mir einen Kontrakt, den ich unterzeichnen sollte. Daß ich begeistert war, brauche ich wohl kaum zu sagen. Man stelte sich nur vor, daß ich mit 18 Jahren Mitglied einer großen deutschen Operngesellschaft werden sollte mit einem Einkommen von 500 Mark monatlich und einem Vertrag für fünf Jahre! Es gab keinen glücklicheren Menschen als mich, als ich noch am selben Abend dritter Klasse heimwärts geschickt wurde.

Die Unannehmlichkeiten begannen aber bald nach meiner Ankunft. Der Direktor der Kaiserlichen Oper hörte mich singen und bot mir einen Kontrakt für ein Hoftheater in einer Provinzstadt an. Ich wußte nicht, was ich machen sollte. Es war eine große Ehre, einem Hoftheater anzugehören, und der Gedanke gefiel mir sehr gut, aber ich mußte dem Direktor erklären, daß ich schon einen anderen Vertrag unterzeichnet hatte.

„Wie alt sind Sie, Fräulein Hempel?“ fragte er. „Achtzehn“, antwortete ich. „Hat Ihr Vater den Kontrakt mit unterzeichnet?“

„Nein.“ „Dann ist alles gut“, sagte der Direktor, „der Vertrag ist ungültig, da Sie minderjährig sind, und nun werden Sie den Kaiserlichen Bühnen angehören müssen.“

So endete denn diese Sache. Ich fühlte mich sehr bekrämt und schrieb dem ersten Direktor, daß mein Vater nicht einverstanden sei und ich darum den Kontrakt nicht erfüllen könnte. Ich hatte keinen Grund, diesen Schritt zu bereuen. Das Leben an den damaligen Kaiserlichen Bühnen gefiel mir sehr, bald wurde ich auch nach Berlin eingeladen, wo ich

für mehrere Jahre Mitglied der Kaiserlichen Operntuppe wurde. Hier traf ich auch den Monarchen und wurde seine Lieblingsfängerin. Er ermutigte die Kunst mit fürstlicher Freigebigkeit und bemühte sich selbst um die Leitung des Theaters. Er kam oft in meine Garderobe, um mir zu gratulieren, und kein Geburtstag in der kaiserlichen Familie verging, ohne daß ich zum Singen eingeladen wurde. Ich nahm diese Einladungen immer sehr gern an. Man bemerkte nicht eine Spur von Eitelkeit, die Gäste fanden sich in einem einfachen, angenehmen Familientreffe. Es war ein Vergnügen, in solch einer Umgebung und für Leute zu singen, die nicht nur von hohem Rang, sondern auch echte Musikfreunde waren.

Wenn ich geendet hatte, schlug sich E. M. auf die Knie und rief aus: „Sie haben das sehr schön gesungen, Hempel!“

Sein Lieblingsstück war ein altmodisches Walzerlied, der „Kußwaller“ von Arditz. Der Kaiser war immer sehr freundlich zu mir. „Sie müssen mit Ihrer Stimme sorgfältig umgehen und sie in Warte wickeln“, pflegte er scherzend zu sagen. Moderne Musik liebte er gar nicht und sagte mir einst: „Ich würde Ihnen böse sein, wenn Sie Wagner sängen.“

Ich fachte das natürlich nicht wörtlich auf, denn ich singe Wagner, wenn auch nur die melodischsten Stellen wie etwa die der „Eva“ aus den „Meister-singern“. Was die moderne Musik betrifft, so mache ich mir gar nichts daraus. Ich kann Richard Strauß noch gerade ertragen; wenn ich aber J. S. M. u. f. k. h. ö. r. e. so leide ich buchstäblich darunter. Ich liebe meine Kunst, sie ist mein Leben. Ich gehe sehr selten aus, ich ziehe es vor, mit wenigen vertrauten Freunden zusammen zu sein, mit denen ich über Kunst, Reisen und andere Sachen, die mich interessieren, reden kann.